

# David Graeber

In Gedenken an einen Anarchisten



David Graeber: „In Gedenken an einen Anarchisten“

Texte:

*Sind Sie Anarchist? - Die Antwort könnte Sie überraschen*

*Anarchismus oder die revolutionäre Bewegung des 21. Jahrhunderts*

*Schulden: die ersten 5000 Jahre (Essay)*

1. Ausgabe 2020, Berlin

Kontakt:

[www.sabot44.org](http://www.sabot44.org)

sabot44@systemli.org



- Aus dem vereinten Willen entspringt die Tat -

*„Eine direkte Aktion ist das Beharren darauf, angesichts von Strukturen ungerechter Autorität so zu handeln, als sei man bereits frei.“*

**- David Rolfe Graeber**

## **Ein Revolutionär unserer Zeit**

Es gibt heute nicht viele Menschen, die voll optimistischen Elans eine revolutionäre Veränderung der Gesellschaft fordern. Noch weniger sind es, deren Stimmen tatsächlich Gehör finden und deren Bücher auf weltweiten Bestsellerlisten landen. David Graeber, sicherlich der einflussreichste anarchistische Theoretiker der letzten Jahrzehnte, der mit seinen Büchern, Essays und Aktionen einen wichtigen Beitrag zu dem Erstarken anarchistischer Bewegungen nicht nur im angloamerikanischen Raum geleistet hat, war so jemand.

Er verstand es wie kaum ein Anderer, radikale Perspektiven auf Themen die uns alle betreffen einzunehmen und diese verständlich zu vermitteln. Davids Betrachtungen zu der historischen Rolle von Schulden bis in unsere Gegenwart, zu der bedrohliche Ausmaße annehmenden Bürokratie und nicht zu Letzt zum Anstieg an „Bullshit Jobs“ zeigten in neuen Facetten wie die heutige wirtschaftliche und soziale Ordnung geformt wurde. Im Gegensatz zu vielen Anderen wagte er es aber auch, Lösungen vorzuschlagen. Seine Energie zog er unter anderem aus seiner anthropologischen Forschung. Er sagte, alle Anthropolog\*innen müssten eigentlich Anarchist\*innen sein, da sie diejenigen sind, die aus ihrem Forschungsbereich wissen, dass eine nicht hierarchische, nichtstaatliche Organisation von menschlichen Gesellschaften tatsächlich möglich ist und bereits an vielen Orten Bestand hatte. Dieser Gewissheit widmete er sein Leben.

David Graeber nur als „Professor“, „Anthropologen“, oder „Akademiker“ zu bezeichnen, wie es in der bürgerlichen Presse geschah, verschleierte sein Wirken gewollt. David Graeber war ein anarchistischer Revolutionär unserer Zeit. In einer Gedenkveranstaltung erzählten Freunde, wie inspirierend seine Ideen

immer wieder waren und wie beeindruckend sie es fanden, dass er die gleiche Sprache benutzte, ob er nun mit jungen Aktivist\*innen in einem Protestcamp saß, eine Vorlesung in der Uni hielt oder vor Googlemitarbeiter\*innen stand.

Er ging aber auch über seine rein theoretische Arbeit hinaus. Er war in einem linken Umfeld groß geworden. Als Sohn einer kommunistischen Textilarbeiterin und eines Druckers und ehemaligen Spanienkämpfers sammelte er früh Erfahrung mit dem Kampf um Freiheit, während ihn das elitäre Gehabe der akademischen Welt zeitlebens befremdete. Mit der Occupy Wallstreet Bewegung wurde er bekannt. Später besuchte er revolutionäre Projekte in Chiapas und Rojava, beteiligte sich an globalen Bewegungen und immer wieder auch direkten Aktionen. Nun ist dieser rebellische Geist viel zu früh von uns gegangen.

Am Bekanntesten sind seine Bücher geworden, die alle sehr lesenswert sind. Doch seine Ideen entwickelte er vor Allem in Essays, die dann unter Umständen im Laufe der Zeit zu ganzen Büchern anwuchsen. Leider war David Graebers Lebenszeit zu kurz, um all diese Ideen weiter auszuformulieren. Seine kürzeren Texte bieten aber einen interessanten Einblick in seine Denkweise. Wir haben uns entschieden eine (sehr) kleine Auswahl in Gedenken an David Graeber in dieser Broschüre zusammenzustellen, insbesondere auch Texte, die wir nicht auf deutsch finden konnten. „Schulden: die ersten 5000 Jahre“ ist ein Essay, aus dem später Davids wohl bekanntestes Werk wurde. Die beiden anderen Texte gehen darauf ein, was er unter Anarchismus verstand beziehungsweise, welche Relevanz der Anarchismus für sozialrevolutionäre Bewegungen des 21. Jahrhunderts hat.

Alle Texte sind der englischsprachigen anarchistischen Online Bibliothek ([theanarchistlibrary.org](http://theanarchistlibrary.org)) entnommen und durch uns übersetzt worden.

**Sabot44**

## **1. Sind Sie Anarchist? - Die Antwort könnte Sie überraschen**

Vermutlich haben Sie schon mal irgendwo gehört, was Anarchisten angeblich sind und glauben. Vermutlich ist alles, was Sie gehört haben, Blödsinn. Denn viele denken, Anarchisten seien für Gewalt, Chaos und Zerstörung und gegen jede Form von Ordnung und Organisation, oder sie seien durchgeknallte Nihilisten, die alles in die Luft jagen wollen. Weit gefehlt. Anarchisten glauben schlicht, dass Menschen zu einem guten Umgang miteinander finden können, ohne dass man sie dazu zwingen müsste. Eigentlich eine ganz einfache Idee. Doch die Reichen und Mächtigen halten sie seit jeher für extrem gefährlich.

Vereinfacht ausgedrückt, beruht der Anarchismus auf zwei Grundannahmen. Erstens: Unter gewöhnlichen Umständen sind Menschen so vernünftig und anständig, wie man sie sein lässt, und sie organisieren sich selbst und ihre Gemeinschaften, ohne dass man ihn sagen müsste, wie. Zweitens: Macht korrumpiert. Im Anarchismus geht es vor allem darum, den Mut aufzubringen, mit dem, was uns der Anstand gebietet, wirklich ernst zu machen und es konsequent zu Ende zu denken. Es mag seltsam klingen, aber in vielen entscheidenden Punkten sind Sie wahrscheinlich bereits Anarchist, auch wenn Sie es noch nicht wissen. Beginnen wir mit ein paar Alltagsbeispielen:

Sie stehen in der Schlange vor einem überfüllten Bus. Warten Sie, bis Sie an der Reihe sind, und drängeln sich nicht vor, auch wenn weit und breit kein Polizist zu sehen ist?

Wenn Sie mit »Ja« geantwortet haben, verhalten Sie sich wie ein Anarchist! Das grundlegendste anarchistische Prinzip ist Selbstorganisation: Menschen muss nicht mit Strafverfolgung gedroht werden, damit sie vernünftige Vereinbarungen miteinander treffen und sich mit Würde und Respekt begeben.

Alle Menschen denken, sie seien imstande, sich vernünftig zu verhalten. Wenn Sie denken, wir bräuchten Gesetze und Gesetzeshüter, so nur deshalb, weil Sie nicht glauben, dass auch andere Menschen dazu imstande seien. Aber: Denken all diese Menschen nicht genau dasselbe von Ihnen? Anarchisten argumentieren, der Großteil des antisozialen Verhaltens, das uns überhaupt erst denken lässt, wir bräuchten Armeen, Polizisten, Gefängnisse und Regierungen, um unser Leben zu kontrollieren, werde gerade durch die systematischen Ungerechtigkeiten verursacht, die durch ebenjene Armeen, Polizisten, Gefängnisse und Regierungen erst ermöglicht werden – ein Teufelskreis! Sind Menschen gewohnt, dass man sie behandelt, als gälte ihre Meinung nichts, werden sie wütend und zynisch oder gar gewalttätig – was es den Machthabenden zugegebenermaßen leicht macht, zu behaupten, die Meinung dieser Menschen gälte nichts. Verstehen diese Menschen jedoch, dass ihre Meinung ebensoviel gilt wie die jedes anderen Menschen, werden sie erstaunlich einsichtig. Kurz: Anarchisten glauben, dass es vor allem die Macht und die Auswirkungen der Macht sind, die Menschen dumm und verantwortungslos handeln lassen.

Sind Sie Mitglied in einem Club, Sportverein oder einer anderen freiwilligen Organisation, in der Entscheidungen nicht von oben, sondern basisdemokratisch gefällt werden?

Ja? Dann gehören Sie einer Organisation an, die nach anarchistischen Prinzipien funktioniert! Ein weiteres anarchistisches Grundprinzip ist die Freiwilligkeit der Verbindung. Im Grunde geht es im Anarchismus schlichtweg darum, wahrhaft demokratische Prinzipien im Alltag zu verwirklichen – jedoch mit dem bezeichnenden Unterschied, dass Anarchisten an eine Gesellschaft glauben, in der sich alles nach diesen Grundsätzen organisieren lässt und in der alle Gruppen auf dem freiwilligen Einverständnis ihrer Mitglieder gründen. Somit sind hierarchische und militärische, durch Befehlsketten von oben nach unten strukturierte Organisationsformen wie Armeen, Verwaltungsapparate oder Großunternehmen nicht mehr notwendig. Vielleicht glauben Sie nicht, dass so eine Welt möglich sei. Aber: Jedes Mal, wenn Sie durch Konsens anstatt durch Drohung zu einer Vereinbarung gelangen, jedes Mal, wenn Sie eine freiwillige Abmachung mit jemandem treffen, sich einigen oder einen Kompromiss finden, indem Sie sich die Umstände oder Bedürfnisse der anderen Person bewusstmachen, sind Sie ein Anarchist – auch, wenn Sie es noch nicht wissen.

Anarchismus ist das, was Menschen tun, wenn man sie tun lässt, was sie tun möchten, und wenn sie mit gleichermaßen freien Menschen interagieren, die sich der gegenseitigen Verantwortung, die solche Freiheit mit sich bringt, bewusst sind. Dies führt uns zu einem weiteren entscheidenden Punkt: Während Menschen vernünftig und rücksichtsvoll sein können, wenn sie anderen auf Augenhöhe begegnen, liegt es in der Natur des Menschen, dass dies nicht mehr gilt, sobald einer Macht über den anderen hat. Sind Menschen mit solcher Macht ausgestattet, werden sie diese fast ausnahmslos auf die eine oder andere Art missbrauchen.

Glauben Sie, dass die meisten Politiker egoistische, selbstgefällige Karrieristen sind, die sich nicht ums Gemeinwohl scheren? Glauben

Sie, dass unser Wirtschaftssystem idiotisch und ungerecht ist?

Ja? Dann unterstützen Sie die anarchistische Kritik an der heutigen Gesellschaft, zumindest in den Grundzügen. Anarchisten glauben, dass Macht korrumpiert und dass jene, die ihr Leben lang nach Macht streben, die letzten sind, denen diese Macht anvertraut werden sollte. Anarchisten glauben, dass das gegenwärtige Wirtschaftssystem Menschen eher für selbstsüchtiges und skrupelloses Verhalten belohnt als für aufrechtes und mitfühlendes. Dies glauben die meisten Menschen. Der Unterschied ist, dass viele glauben, man könne nichts dagegen tun, oder – wie die Erfüllungsgehilfen der Mächtigen gebetsmühlenartig wiederholen – alles, was man dagegen tun könnte, würde die Lage nur verschlimmern.

Aber was, wenn dies gar nicht stimmt?

Gibt es einen guten Grund, warum wir dies glauben sollten? Die meisten Prognosen über eine Welt ohne Nationalstaaten oder ohne Kapitalismus erweisen sich bei genauerer Untersuchung als grundfalsch. Unzählige Gesellschaften haben ohne Regierungen gelebt. In vielen Teilen der Welt leben Menschen auch heute außerhalb von Regierungskontrolle, ohne sich deshalb gegenseitig umzubringen. Sie leben einfach ihr Leben, so wie andere Menschen auch. Überlegt man, wie dies in einer komplexen, urbanisierten, technisierten Gesellschaft umzusetzen wäre, stoßen wir auf eine Reihe von Fragen, auf die wir keine Antwort haben, weil kaum jemand danach fragt. Anarchisten meinen, genau diese Fragen sollten wir stellen.

Glauben Sie wirklich, was Sie ihren Kindern erzählen (oder was Ihre



Eltern Ihnen erzählt haben)?

»Es geht nicht darum, wer angefangen hat«, »Ein Unrecht hebt das andere nicht auf«, »Räum' deine Sachen selber weg«, »Was du nicht willst, das man dir tu', das füg' auch keinem andern zu«, »Sei nicht gemein zu Menschen, nur weil sie anders sind«. Vielleicht sollten wir uns mal entscheiden, ob wir unsere Kinder anlügen wollen, wenn wir ihnen erzählen, was richtig und falsch ist, oder ob wir bereit sind, unsere Aufforderungen selber ernstzunehmen. Denn macht man wirklich ernst mit diesen moralischen Prinzipien, landet man ganz schnell beim Anarchismus.

Etwa das Prinzip »Ein Unrecht hebt das andere nicht auf«: Wirklich ernst genommen, würde es fast allen Kriegen und Strafverfolgungssystemen jegliche Grundlage entziehen. Dasselbe gilt fürs Teilen: Immerzu erzählen wir Kindern, sie müssten lernen, zu teilen, auf die Bedürfnisse anderer Rücksicht zu nehmen und sich gegenseitig zu unterstützen; und dann gehen wir raus in die Welt mit der Erwartung, alle Menschen seien von Natur aus egoistisch und stünden miteinander im Wettkampf. Ein Anarchist würde hier bemerken: Was wir unseren Kindern erzählen, stimmt. Praktisch jede große Errungenschaft in der Menschheitsgeschichte, jede Entdeckung, alles, was unser Leben zu einem guten Leben macht, basiert auf Kooperation und gegenseitiger Hilfe. Die meisten Menschen geben bereits heute mehr Geld für Freunde und Verwandte aus als für sich selbst. Höchstwahrscheinlich wird es immer Individuen geben, die denken, sie befänden sich mit ihren Mitmenschen im Konkurrenzkampf. Es gibt jedoch keinen Grund, warum eine Gesellschaft zu solchem Verhalten ermutigen oder gar Menschen dazu anstacheln sollte, miteinander um Grundbedürfnisse zu kämpfen.

Glauben Sie, dass Menschen im Grund ihres Wesens korrupt und böse sind oder dass bestimmte Gruppen (Frauen, »People of Color«, Durchschnittsmenschen, die weder reich noch gebildet sind) minderwertig sind und von Höherstehenden regiert werden sollten?

Wenn Ihre Antwort »Ja« lautet, sind Sie wohl doch kein Anarchist. Wenn sie aber »Nein« lautet, dann stimmen Sie mit neunzig Prozent der anarchistischen Prinzipien überein und leben vermutlich auch danach. Jedes Mal, wenn Sie andere Menschen rücksichtsvoll und respektvoll behandeln, sind Sie ein Anarchist. Jedes Mal, wenn Sie Differenzen mit anderen auflösen, indem Sie einen guten Kompromiss finden oder indem Sie alle anhören, anstatt eine einzelne Person entscheiden zu lassen, sind Sie ein Anarchist. Jedes Mal, wenn Sie Gelegenheit hätten, jemanden zu etwas zu zwingen, und sich stattdessen entscheiden, mit Vernunft und Gerechtigkeit an die Person zu appellieren, sind Sie ein Anarchist. Ebenso jedes Mal, wenn Sie mit Freunden teilen, wenn Sie gemeinsam entscheiden, wer den Abwasch macht, oder sich fair verhalten.

Sie mögen nun einwenden, all dies sei schön und gut, um in kleinen Gruppen miteinander auszukommen; die Verwaltung einer Stadt oder eines Landes sei jedoch eine ganz andere Geschichte. Da haben Sie nicht ganz unrecht. Selbst wenn man die Gesellschaft dezentralisierte und so viel Macht wie möglich in die Hände kleiner Gemeinschaften legte, gäbe es Dinge, die auf übergeordneter Ebene koordiniert werden müssten: von Fahrplänen bis hin zu richtungsweisenden Entscheidungen über die Forschungsziele der Medizin. Aber nur, weil etwas kompliziert ist, heißt es nicht, dass es nicht auf der Grundlage gemeinsamer Entscheidung getan werden könnte.

Anarchisten haben verschiedenste Ideen und Visionen zur Selbstverwaltung einer komplexen Gesellschaft entwickelt, die jedoch den Umfang dieses Texts sprengen würden. Begnügen wir uns mit zwei Hinweisen: Erstens haben viele Menschen viel Zeit darauf verwendet, Modelle für eine wirklich demokratische, gesunde Gesellschaft zu entwickeln, und zweitens behauptet kein Anarchist, im Besitz einer perfekten Blaupause zu sein. Das letzte, was wir wollen, ist, der Gesellschaft vorgefertigte Schablonen aufzuzwängen. In Wahrheit sind wir uns wohl nicht mal eines Bruchteils der Probleme bewusst, die uns auf dem Weg in eine Gesellschaft, in der Entscheidungen von den Bürgerinnen und Bürgern gemeinsam getroffen werden, begegnen werden. Trotzdem sind wir zuversichtlich, dass die menschliche Findigkeit alle diese Probleme lösen können wird, solange wir nur unseren Grundprinzipien treu bleiben, die bei abschließender Analyse nichts anderes als die Prinzipien von Anstand und Menschlichkeit sind.

## **2. Der Anarchismus oder die revolutionäre Bewegung des 21. Jahrhunderts**

Es wird immer deutlicher, dass das Zeitalter der Revolutionen noch nicht vorbei ist. Es wird ebenso klar, dass die globale revolutionäre Bewegung im 21. Jahrhundert eine Bewegung sein wird, die ihre Ursprünge weniger in der Tradition des Marxismus oder gar des Sozialismus im engeren Sinne, sondern im Anarchismus hat.

### **Tag der Revolution**

Überall, von Osteuropa bis Argentinien, von Seattle bis Bombay, erzeugen anarchistische Ideen und Prinzipien neue radikale Träume und Visionen. Oft nennen sich ihre Vertreterinnen und Vertreter nicht "Anarchistinnen und Anarchisten". Es gibt eine Vielzahl anderer Namen: Autonomie, Anti-Autoritarismus, Horizontalität, Zapatismus, direkte Demokratie... Dennoch findet man überall die gleichen Grundprinzipien: Dezentralisierung, freiwillige Vereinigung, gegenseitige Hilfe, das Netzwerkmodell und vor allem die Ablehnung jeder Idee, dass der Zweck die Mittel heiligt, ganz zu schweigen davon, dass die Aufgabe eines Revolutionärs darin besteht, die Staatsmacht zu ergreifen und dann mit vorgehaltener Waffe zu beginnen, seine Vision durchzusetzen. Vor allem der Anarchismus als Ethik der Praxis - die Idee des Aufbaus einer neuen Gesellschaft "in der Hülle der alten" - ist zur grundlegenden Inspiration der "Bewegung der Bewegungen" (zu der die Autoren gehören) geworden, bei der es von Anfang an weniger um die Ergreifung der Staatsmacht ging als vielmehr darum, Herrschaftsmechanismen aufzudecken, zu delegitimieren und abzubauen und dabei immer größere Räume der Autonomie und der partizipativen Verwaltung in ihr zu gewinnen.

Es gibt einige offensichtliche Gründe für die Anziehungskraft anarchistischer Ideen zu Beginn des 21. Jahrhunderts: am offensichtlichsten sind die Misserfolge und Katastrophen, die sich

aus so vielen Bemühungen zur Überwindung des Kapitalismus durch die Übernahme der Kontrolle über den Regierungsapparat im 20. Jahrhundert ergaben. Immer mehr Revolutionäre haben begonnen zu erkennen, dass "die Revolution" nicht als irgendein großer apokalyptischer Moment kommen wird, der Sturm auf irgendein globales Äquivalent des Winterpalastes, sondern als ein sehr langer Prozess, der den größten Teil der Menschheitsgeschichte überdauert hat (auch wenn er sich in letzter Zeit wie die meisten Dinge beschleunigt hat) und voller Flucht- und Ausweichstrategien ebenso wie dramatischer Konfrontationen steckt, und der, wie die meisten Anarchisten meinen, nie zu einem endgültigen Ende kommen wird.

Es ist ein wenig beunruhigend, aber es bietet einen enormen Trost: Wir müssen nicht bis "nach der Revolution" warten, um einen Eindruck davon zu bekommen, wie echte Freiheit aussehen könnte. Wie es das Crimethinc Collective, die größten Propagandisten des zeitgenössischen amerikanischen Anarchismus, ausdrückte: "Freiheit existiert nur im Moment der Revolution. Und diese Momente sind nicht so selten, wie man denkt." Für einen Anarchisten ist es in der Tat ein ethischer Imperativ, zu versuchen, nicht-entfremdeten Erfahrungen, wahre Demokratie, zu schaffen; nur wenn man seine Organisationsform in der Gegenwart zumindest eine grobe Annäherung daran macht, wie eine freie Gesellschaft tatsächlich funktionieren würde, wie jeder eines Tages leben können sollte, kann man garantieren, dass wir nicht wieder in die Katastrophe zurückfallen. Grimmige freudlose Revolutionäre, die alles Vergnügen der Sache opfern, können nur grimmige freudlose Gesellschaften hervorbringen.

Diese Veränderungen waren schwer zu dokumentieren, weil anarchistische Ideen in der Akademie bisher fast keine Beachtung fanden. Es gibt immer noch Tausende von akademischen Marxisten, aber fast keine akademischen Anarchisten. Dieser Rückstand ist etwas schwierig zu interpretieren. Zum Teil liegt es zweifellos daran, dass der Marxismus immer eine gewisse Affinität zur Akademie

hatte, die dem Anarchismus offensichtlich fehlte: Die meisten Schilderungen der Geschichte des Anarchismus gehen davon aus, dass er dem Marxismus im Grunde ähnlich war: Der Anarchismus wird als das Geistesprodukt bestimmter Denker des 19. Jahrhunderts dargestellt (Proudhon, Bakunin, Kropotkin...), die dann später die Organisationen der Arbeiterklasse inspirierten, sich in politische Kämpfe verstrickten, sich in Sekten spalteten...

In den Standardberichten erscheint der Anarchismus in der Regel als der ärmere Vetter des Marxismus, theoretisch ein wenig plattfüßig, aber vielleicht mit Leidenschaft und Aufrichtigkeit den Verstand ausgleichend. Tatsächlich ist die Analogie spannend. Die "Begründer" des Anarchismus dachten nicht, dass sie etwas besonders Neues erfunden hätten. Sie sahen seine Grundprinzipien - gegenseitige Hilfe, freiwillige Vereinigung, egalitäre Entscheidungsfindung - so alt wie die Menschheit. Dasselbe gilt für die Ablehnung des Staates und aller Formen struktureller Gewalt, Ungleichheit oder Herrschaft (Anarchismus bedeutet wörtlich "ohne Herrschaft") - selbst wenn man davon ausgeht, dass all diese Formen irgendwie miteinander verwandt sind und sich gegenseitig verstärken. Nichts davon wurde als eine verblüffende neue Doktrin angesehen, sondern als eine seit langem bestehende Tendenz in der Geschichte des menschlichen Denkens, die von keiner allgemeinen Theorie der Ideologie erfasst werden kann.

Auf einer Ebene ist es eine Art Glaube: ein Glaube, dass die meisten Formen der Verantwortungslosigkeit, die Macht notwendig zu machen scheinen, in Wirklichkeit die Auswirkungen der Macht selbst sind. In der Praxis ist es jedoch ein ständiges Infragestellen, ein Bemühen, jede Zwangs- oder Hierarchiebeziehung im menschlichen Leben zu identifizieren und sie herauszufordern, sich zu rechtfertigen, und wenn sie es nicht können - was sich gewöhnlich als der Fall herausstellt - ein Bemühen, ihre Macht einzuschränken und so den Bereich der menschlichen Freiheit zu erweitern. So wie ein Sufi sagen könnte, dass der Sufismus der Kern der Wahrheit

hinter allen Religionen ist, könnte ein Anarchist argumentieren, dass der Anarchismus der Drang nach Freiheit hinter allen politischen Ideologien ist.

Die Schulen des Marxismus haben immer ihre Gründer. So wie der Marxismus dem Geist von Marx entsprungen ist, so haben wir Leninisten, Maoisten, Althusserianer... (Man beachte, wie die Liste mit Staatsoberhäuptern beginnt und fast nahtlos in französische Professoren übergeht - die wiederum ihre eigenen Sekten hervorbringen können: Lacanier, Foucauldianer...)

Schulen des Anarchismus gehen dagegen fast ausnahmslos aus einer Art Organisationsprinzip oder einer Form der Praxis hervor: Anarcho-Syndikalistinnen und Anarcho-Kommunisten, Aufständische und Plattformisten, Kooperativisten, Ratisten, Individualisten und so weiter.

Anarchisten zeichnen sich dadurch aus, was sie tun und wie sie sich organisieren, um es zu tun. Und in der Tat haben Anarchisten schon immer die meiste Zeit damit verbracht, darüber nachzudenken und zu streiten. Sie waren nie sehr interessiert an der Art von breiten strategischen oder philosophischen Fragen, die Marxistinnen beschäftigen, wie z.B. Sind die Bauern eine potentiell revolutionäre Klasse? (Anarchisten betrachten dies als etwas, über das die Bauern zu entscheiden haben) oder was ist die Natur der Warenform? Vielmehr neigen sie dazu, darüber zu streiten, was der wirklich demokratische Weg zu einer Versammlung ist, an welchem Punkt die Organisation aufhört, die Menschen zu ermächtigen und beginnt, die individuelle Freiheit zu unterdrücken. Ist "Führung" notwendigerweise eine schlechte Sache? Oder, alternativ, über die Ethik der gegnerischen Macht: Was ist direkte Aktion? Sollte man jemanden verurteilen, der ein Staatsoberhaupt ermordet? Wann ist es in Ordnung, einen Ziegelstein zu werfen?

Der Marxismus ist also eher ein theoretischer oder analytischer Diskurs über die revolutionäre Strategie. Anarchismus war eher ein

ethischer Diskurs über die revolutionäre Praxis. Folglich waren es dort, wo der Marxismus brillante Theorien über die Praxis hervorgebracht hat, meistens Anarchisten, die an der Praxis selbst gearbeitet haben<sup>1</sup>.

Gegenwärtig gibt es so etwas wie einen Bruch zwischen den Generationen des Anarchismus: zwischen denjenigen, deren politische Formierung in den 60er und 70er Jahren stattfand - und die oft noch immer nicht an den sektiererischen Gewohnheiten des letzten Jahrhunderts gerüttelt haben oder einfach noch immer in diesen Begriffen operieren - und jüngeren AktivistInnen, die unter anderem viel stärker von indigenen, feministischen, ökologischen und kulturkritischen Ideen geprägt sind. Erstere organisieren sich vor allem durch weithin sichtbare anarchistische Verbände wie die IWA, NEFAC oder IWW. Letztere arbeiten am prominentesten in den Netzwerken der globalen sozialen Bewegung, Netzwerken wie Peoples Global Action, die anarchistische Kollektive in Europa und anderswo mit Gruppen wie Maori-AktivistIn in Neuseeland, Fischern in Indonesien oder der kanadischen Postarbeitergewerkschaft vereint<sup>2</sup>. Letztere - was man lose als die "kleinen Anarchisten" bezeichnen könnte - sind inzwischen bei

---

1 Das bedeutet nicht, dass Anarchisten gegen die Theorie sein müssen. Es braucht vielleicht keine Hohe Theorie, in dem heute bekannten Sinne. Sicherlich wird es keine einzige, anarchistische Hochtheorie brauchen. Das wäre ihrem Geist völlig abträglich. Viel besser, meinen wir, etwas mehr im Geiste anarchistischer Entscheidungsprozesse: auf die Theorie angewandt würde dies bedeuten, die Notwendigkeit einer Vielfalt hoher theoretischer Perspektiven zu akzeptieren, die nur durch bestimmte gemeinsame Verpflichtungen und Verständnisse vereint sind. Statt sich auf die Notwendigkeit zu stützen, die Grundannahmen anderer als falsch zu erweisen, versucht sie, bestimmte Projekte zu finden, bei denen sie sich gegenseitig verstärken. Nur weil Theorien in gewisser Hinsicht inkommensurabel sind, bedeutet das nicht, dass sie nicht existieren oder sich sogar gegenseitig verstärken können, ebenso wenig wie die Tatsache, dass Einzelpersonen einzigartige und inkommensurable Weltanschauungen haben, bedeutet, dass sie keine Freunde oder Liebhaber werden oder an gemeinsamen Projekten arbeiten können. Mehr noch als die Hohe Theorie braucht der Anarchismus das, was man niedrige Theorie nennen könnte: eine Möglichkeit, sich mit den wirklichen, unmittelbaren Fragen auseinanderzusetzen, die sich aus einem transformativen Projekt ergeben.



weitem die Mehrheit. Aber es ist manchmal schwer zu sagen, da so viele von ihnen ihre Sympathien nicht sehr laut heraus posaunen. Tatsächlich gibt es viele, die anarchistische Prinzipien des Antisektiererismus und der Offenheit so ernst nehmen, dass sie sich aus eben diesem Grund nicht als "Anarchisten" bezeichnen wollen<sup>3</sup>.

Aber die drei wesentlichen Elemente, die sich durch alle Manifestationen der anarchistischen Ideologie ziehen, sind definitiv vorhanden - Antietatismus, Antikapitalismus und präfigurative Politik (d.h. Organisationsformen, die bewusst der Welt ähneln, die Sie schaffen wollen. Oder, wie ein anarchistischer Historiker der Revolution in Spanien formuliert hat, "ein Bemühen, nicht nur an die Ideen, sondern an die Fakten der Zukunft selbst zu denken".<sup>4</sup> Dies ist in allem präsent, vom Aufbau von Kollektiven bis hin zu den Indy-Medien, die alle als anarchistisch im neueren Sinne bezeichnet werden können.<sup>5</sup> In einigen Ländern gibt es nur einen sehr begrenzten Grad an Zusammenfluss zwischen den beiden koexistierenden Generationen, meist in der Form, dass sie dem folgen, was der andere tut - aber nicht viel mehr.

Ein Grund dafür ist, dass die neue Generation viel mehr daran interessiert ist, neue Formen der Praxis zu entwickeln, als über die Feinheiten der Ideologie zu streiten. Die dramatischsten unter ihnen waren die Entwicklung neuer Formen von Entscheidungsprozessen, zumindest die Anfänge einer alternativen Kultur der Demokratie. Die berühmten nordamerikanischen Sprecherräte, in denen Tausende von

---

2 Für weitere Informationen über die spannende Geschichte der Globalen Aktion der Völker schlagen wir das Buch *Wir sind überall: The Irresistible Rise of Global Anti-Capitalism*, herausgegeben von Notes from Nowhere, London: Rückseite 2003.

Siehe auch die Website der PGA: [www.agp.org](http://www.agp.org)

3 Vgl. David Graeber, "Neue Anarchisten", Neuer linker Rückblick 13. Januar - Februar 2002

4 Siehe Diego Abad de Santillan, *Nach der Revolution*, New York: Greenberg-Herausgeber 1937

5 Weitere Informationen über das globale indymedia-Projekt: [www.indymedia.org](http://www.indymedia.org)

Aktivisten Großveranstaltungen im Konsens und ohne formelle Führungsstruktur koordinieren, sind nur die spektakulärsten.

Eigentlich ist schon die Bezeichnung dieser Formen als "neu" ein wenig trügerisch. Eine der wichtigsten Inspirationen für die neue Generation von Anarchisten sind die zapatistischen autonomen Bezirke von Chiapas, die in Tzeltal oder Tojolobal sprechenden Gemeinden angesiedelt sind und seit Tausenden von Jahren das Konsensverfahren anwenden - das nur noch von Revolutionären angewandt wird, um sicherzustellen, dass Frauen und jüngere Menschen eine gleichberechtigte Stimme haben. In Nordamerika ging der "Konsensprozess" vor allem aus der feministischen Bewegung der 70er Jahre hervor, als Teil einer breiten Gegenreaktion gegen den für die Neue Linke der 60er Jahre typischen Macho-Führungsstil. Die Idee des Konsenses selbst wurde den Quäkern entlehnt, die wiederum behaupten, von den Sechs Nationen und anderen Praktiken der amerikanischen Ureinwohner inspiriert worden zu sein.

Konsens wird oft missverstanden. Oft hört man Kritiker behaupten, er würde zu einer erstickenden Konformität führen, aber fast nie von jemandem, der den Konsens tatsächlich in der Praxis beobachtet hat, zumindest unter der Anleitung ausgebildeter, erfahrener Vermittler (einige neuere Experimente in Europa, wo es nur eine geringe Tradition solcher Dinge gibt, waren etwas oberflächlich). Tatsächlich geht man in der Praxis davon aus, dass niemand einen anderen wirklich vollständig zu seinem Standpunkt bekehren könnte oder wahrscheinlich sogar sollte. Stattdessen besteht der Sinn des Konsensprozesses darin, einer Gruppe die Möglichkeit zu geben, sich für eine gemeinsame Vorgehensweise zu entscheiden. Anstatt Vorschläge nach oben und unten abzustimmen, werden Vorschläge bearbeitet und überarbeitet, gestrichen oder neu erfunden, es findet ein Prozess des Kompromisses und der Synthese statt, bis man am Ende etwas hat, mit dem alle leben können. Wenn es um die letzte Phase geht, das eigentliche "Finden eines Konsenses", gibt es zwei

Ebenen möglicher Einwände: Man kann "zur Seite treten", d.h. sagen: "Mir gefällt das nicht und ich werde mich nicht beteiligen, aber ich würde niemanden davon abhalten, es zu tun", oder "blockieren", was die Wirkung eines Vetos hat. Man kann nur dann blockieren, wenn man der Meinung ist, dass ein Vorschlag gegen die grundlegenden Prinzipien oder die Gründe für die Zugehörigkeit zu einer Gruppe verstößt. Man könnte sagen, dass die in der US-Verfassung den Gerichten übertragene Funktion, legislative Entscheidungen, die gegen verfassungsrechtliche Grundsätze verstoßen, zu streichen, hier jedem übertragen wird, der den Mut hat, sich tatsächlich gegen den gemeinsamen Willen der Gruppe zu stellen (obwohl es natürlich auch Möglichkeiten gibt, prinzipienlose Blöcke anzufechten).

Man könnte ausführlich über die ausgeklügelten und überraschend ausgefeilten Methoden sprechen, die entwickelt wurden, um sicherzustellen, dass all dies funktioniert; über die Formen des modifizierten Konsenses, die für sehr große Gruppen erforderlich sind; über die Art und Weise, wie der Konsens selbst das Prinzip der Dezentralisierung stärkt, indem er sicherstellt, dass man nicht wirklich Vorschläge vor sehr große Gruppen bringen will, es sei denn, man muss es tun; über Mittel und Wege, um Geschlechtergerechtigkeit zu gewährleisten und Konflikte zu lösen... Der Punkt ist, dass es sich hier um eine Form der direkten Demokratie handelt, die sich sehr von der Art unterscheidet, die wir gewöhnlich mit dem Begriff assoziieren - oder, was das betrifft, mit der Art von Mehrheitswahlrecht, wie es gewöhnlich von europäischen oder nordamerikanischen Anarchisten früherer Generationen angewandt wird oder wie es zum Beispiel in den städtischen argentinischen Asambleas der Mittelschicht immer noch angewandt wird (wenn auch nicht signifikant unter den radikaleren Piqueteros, den organisierten Arbeitslosen, die dazu neigen, durch Konsens zu arbeiten). Mit dem zunehmenden internationalen Kontakt zwischen verschiedenen Bewegungen, der Einbeziehung indigener Gruppen und Bewegungen aus Afrika, Asien und Ozeanien

mit radikal anderen Traditionen sehen wir den Beginn einer neuen globalen Neukonzeption dessen, was "Demokratie" überhaupt bedeuten sollte, und zwar so weit wie möglich von dem neoliberalen Parlamentarismus entfernt, der gegenwärtig von den bestehenden Mächten der Welt gefördert wird.

Auch hier ist es schwierig, diesem neuen Geist der Synthese zu folgen, wenn man die meiste existierende anarchistische Literatur liest, denn diejenigen, die den größten Teil ihrer Energie auf Fragen der Theorie und nicht auf neue Formen der Praxis verwenden, sind am ehesten in der Lage, die alte sektiererische dichotomisierende Logik beizubehalten. Der moderne Anarchismus ist von unzähligen Widersprüchen durchdrungen. Während Kleinanarchisten Ideen und Praktiken, die sie von indigenen Verbündeten gelernt haben, langsam in ihre Organisationsformen oder alternativen Gemeinschaften einfließen lassen, ist die wichtigste Spur in der schriftlichen Literatur das Auftauchen einer Sekte der Primitivisten, einer notorisch umstrittenen Gruppierung, die die vollständige Abschaffung der industriellen Zivilisation und in einigen Fällen sogar der Landwirtschaft fordert<sup>6</sup> Es ist jedoch nur eine Frage der Zeit, bis diese ältere Entweder-Oder-Logik anfängt, etwas Platz zu machen, das der Praxis von konsensorientierten Gruppen ähnlicher ist.

Wie würde diese neue Synthese aussehen? Einige der Umrisse lassen sich bereits innerhalb der Bewegung erkennen. Sie wird darauf bestehen, den Schwerpunkt des Antiautoritarismus ständig zu erweitern und sich vom Klassenreduktionismus wegzubewegen, indem sie versucht, die "Totalität der Herrschaft" zu erfassen, d.h. nicht nur den Staat, sondern auch die Geschlechterverhältnisse, und nicht nur die Wirtschaft, sondern auch die kulturellen Beziehungen und die Ökologie, die Sexualität und die Freiheit in jeder Form, in der sie angestrebt werden kann, hervorzuheben.

---

6 Vgl. Jason McQuinn, "Why I am not a Primitivist", *Anarchy : a journal of desire armed*, printemps/été 2001. Vgl. le site anarchiste [www.anarchymag.org](http://www.anarchymag.org). Vgl. John Zerzan, *Future Primitive & Other Essays*, Autonomedia, 1994.

Dieser Ansatz verlangt weder eine endlose Ausdehnung der materiellen Produktion, noch hält er die Technologien für neutral, aber er verunglimpft auch nicht die Technologie an sich. Stattdessen soll sich mit verschiedenen Arten von Technologie vertraut gemacht und sie gegebenenfalls eingesetzt werden. Er kritisiert nicht nur nicht die Institutionen an sich oder die politischen Formen an sich, sondern versucht, neue Institutionen und neue politische Formen für den Aktivismus und für eine neue Gesellschaft zu konzipieren, einschließlich neuer Wege der Begegnung, neuer Wege der Entscheidungsfindung, neuer Wege der Koordination, in der gleichen Weise, wie er es bereits mit den wiederbelebten Affinitätsgruppen und Netzwerken getan hat. Und er verurteilt nicht nur keine Reformen an sich, sondern kämpft auch darum, nicht-reformistische Reformen zu definieren und zu gewinnen, die auf die unmittelbaren Bedürfnisse der Menschen eingehen und ihr Leben im Hier und Jetzt verbessern, während sie gleichzeitig auf weitere Errungenschaften und schließlich auf eine umfassende Transformation zusteuert<sup>7</sup>.

Und natürlich wird die Theorie die Praxis einholen müssen. Um voll wirksam zu sein, wird der moderne Anarchismus mindestens drei Ebenen umfassen müssen: AktivistInnen, Volksorganisationen und ForscherInnen. Das Problem im Moment besteht darin, dass anarchistische Intellektuelle, die die altmodischen, avantgardistischen Gewohnheiten überwinden wollen - den marxistischen sektiererischen Kater, der immer noch einen Großteil der radikalen intellektuellen Welt heimsucht -, sich nicht ganz sicher sind, welche Rolle sie spielen sollen. Anarchismus muss reflexiv werden. Aber wie? Auf einer Ebene scheint die Antwort offensichtlich. Man sollte nicht dozieren, nicht diktieren, nicht einmal unbedingt an sich selbst als LehrerIn denken, sondern muss zuhören, erforschen und entdecken. Man muss die stillschweigende

---

7 Vgl. Andrej Grubacic, Auf dem Weg zu einem anderen Anarchismus, in : Sen, Jai, Anita Anand, Arturo Escobar und Peter Waterman, Das Weltsozialforum: Gegen alle Reiche, Neu-Delhi: Viveka 2004.

Logik, die bereits neuen Formen radikaler Praxis zugrunde liegt, herauskitzeln und explizit machen. Sich selbst in den Dienst von AktivistInnen stellen, indem man Informationen zur Verfügung stellt oder die Interessen der herrschenden Elite, die sich sorgfältig hinter angeblich objektiven, autoritativen Diskursen verstecken, bloßstellt, anstatt zu versuchen, eine neue Version derselben Sache durchzusetzen. Aber gleichzeitig erkennen die meisten an, dass der intellektuelle Kampf seinen Platz bekräftigen muss. Viele beginnen darauf hinzuweisen, dass eine der grundlegenden Schwächen der anarchistischen Bewegung heute, etwa im Hinblick auf die Zeit von Kropotkin oder Reclus oder Herbert Read, genau darin besteht, das Symbolische, das Visionäre zu vernachlässigen und die Wirksamkeit der Theorie zu übersehen. Wie kommt man von der Ethnographie zu utopischen Visionen - idealerweise zu möglichst vielen utopischen Visionen? Es ist wohl kaum ein Zufall, dass einige der größten Anwerberinnen für den Anarchismus in Ländern wie den Vereinigten Staaten feministische Science-Fiction-Autorinnen wie Starhawk oder Ursula K. LeGuin waren <sup>8</sup>

Eine Möglichkeit, wie dies zu geschehen beginnt, besteht darin, dass Anarchistinnen und Anarchisten beginnen, die Erfahrungen anderer sozialer Bewegungen mit einem weiterentwickelten theoretischen Korpus zurückzugewinnen, Ideen, die aus Kreisen stammen, die dem Anarchismus nahe stehen, ja sogar von ihm inspiriert sind. Nehmen wir zum Beispiel die Idee der partizipatorischen Ökonomie, die eine anarchistische ökonomische Vision par excellence darstellt und die anarchistische ökonomische Tradition ergänzt und korrigiert. Parecon-Theoretiker (Abkürzung für **Participatory Economics**, zu deutsch etwa Mitbestimmungs-Wirtschaftssystem) argumentieren für die Existenz von nicht nur zwei, sondern drei Hauptklassen im fortgeschrittenen Kapitalismus: nicht nur ein Proletariat und eine Bourgeoisie, sondern eine "Koordinationsklasse", deren Rolle darin besteht, die Arbeit der Arbeiterklasse zu verwalten und zu

---

8 Vgl. Starhawk, *Webs of Power: Notes from Global Uprising*, San Francisco 2002. Siehe auch: [www.starhawk.org](http://www.starhawk.org)

kontrollieren. Dies ist die Klasse, zu der die Managementhierarchie und die professionellen Berater und Berater gehören, die für ihr Kontrollsystem von zentraler Bedeutung sind - als Rechtsanwälte, wichtige Ingenieure und Buchhalter und so weiter. Sie behalten ihre Klassenposition aufgrund ihrer relativen Monopolisierung von Wissen, Fähigkeiten und Verbindungen. Infolgedessen haben Ökonomen und andere, die in dieser Tradition arbeiten, versucht, Modelle einer Wirtschaft zu schaffen, die systematisch die Trennung zwischen physischer und intellektueller Arbeit aufheben würde. Nun, da der Anarchismus so deutlich zum Zentrum revolutionärer Kreativität geworden ist, haben die Befürworter solcher Modelle zunehmend, wenn nicht gerade, so doch zumindest den Grad der Vereinbarkeit ihrer Ideen mit einer anarchistischen Vision betont.<sup>9</sup>

Ähnliches beginnt mit der Entwicklung anarchistischer politischer Visionen zu geschehen. Nun ist dies ein Bereich, in dem der klassische Anarchismus bereits einen Vorsprung vor dem klassischen Marxismus hatte, der nie eine Theorie der politischen Organisation entwickelt hat. Verschiedene Schulen des Anarchismus haben oft sehr spezifische Formen der sozialen Organisation befürwortet, wenn auch oft in deutlichem Gegensatz zueinander. Dennoch tendierte der Anarchismus als Ganzes dazu, das voranzubringen, was Liberale gerne als "negative Freiheiten", "Freiheiten von" und nicht als substantielle "Freiheiten zu" bezeichnen. Oft hat er genau dieses Engagement als Beweis für den Pluralismus, die ideologische Toleranz oder die Kreativität des Anarchismus gefeiert. Aber als Folge davon gab es eine Abneigung, über die Entwicklung kleinräumiger Organisationsformen hinauszugehen, und den Glauben, dass größere, kompliziertere Strukturen später im gleichen Geist improvisiert werden können.

Es hat Ausnahmen gegeben. Pierre Joseph Proudhon versuchte, eine Gesamtvision davon zu entwickeln, wie eine libertäre Gesellschaft

---

9 Albert, Michael, Partizipative Ökonomie, Verso, 2003. Siehe auch: [www.parecon.org](http://www.parecon.org)

funktionieren könnte.<sup>10</sup> Es wird allgemein als gescheitert angesehen, aber es wies den Weg zu weiter entwickelten Visionen, wie zum Beispiel dem "libertären Munizipalismus" der nordamerikanischen Sozialökologen. Es gibt eine lebhaftere Entwicklung, z.B. in der Frage, wie Prinzipien der Arbeiterkontrolle - die von den Parecon-Völkern betont wurden - und der direkten Demokratie, die von den Sozialökologen betont wurde, in Einklang gebracht werden können.<sup>11</sup>

Dennoch sind noch viele Details auszufüllen: Welche positiven institutionellen Alternativen haben die Anarchisten zu den heutigen Gesetzgebungen, Gerichten, Polizei und verschiedenen Exekutivorganen? Wie kann man eine politische Vision anbieten, die Gesetzgebung, Umsetzung, Rechtsprechung und Vollstreckung umfasst und die zeigt, wie jede davon auf nicht-autoritäre Weise effektiv umgesetzt werden könnte - nicht nur, um langfristige Hoffnung zu geben, sondern auch, um unmittelbare Reaktionen auf das heutige Wahl-, Gesetzgebungs-, Vollzugs- und Gerichtssystem und damit auf viele strategische Entscheidungen zu ermöglichen. Natürlich könnte es dazu niemals eine anarchistische Parteilinie geben, das allgemeine Gefühl unter den kleinen Anarchisten ist zumindest, dass wir viele konkrete Visionen brauchen. Doch zwischen tatsächlichen sozialen Experimenten innerhalb expandierender selbstverwaltender Gemeinschaften an Orten wie Chiapas und Argentinien und den Bemühungen anarchistischer Gelehrter/Aktivisten wie dem neu gegründeten Planetary Alternatives Network oder den Foren "Leben nach dem Kapitalismus", erfolgreiche Beispiele für wirtschaftliche und politische Formen ausfindig zu machen und zusammenzustellen, beginnt die Arbeit<sup>12</sup>. Es handelt sich eindeutig um einen langfristigen

---

10 Avineri, Shlomo. Der soziale und politische Gedanke von Karl Marx. London: Cambridge University Press, 1968

11 Siehe The Murray Bookchin Reader, herausgegeben von Janet Biehl, London: Cassell 1997. Siehe auch die Website des Instituts für Soziale Ökologie: [www.social-ecology.org](http://www.social-ecology.org)

12 Weitere Informationen zu den Foren Leben nach dem Kapitalismus finden Sie unter: <http://www.zmag.org/lacsite.htm>



Prozess. Aber dann hat das anarchistische Jahrhundert gerade erst begonnen.

### 3. Schulden die ersten 5000 Jahre

Es folgt eine Reihe kurzer Überlegungen (die Teil einer viel umfassenderen Arbeit sind) zu Schulden, Krediten und virtuellem Geld: Themen, die für viele in der gegenwärtigen Zeit offensichtlich von ziemlich dringlicher Bedeutung sind.

Es scheint kaum Zweifel daran zu geben, dass die Geschichte, von der weithin gemunkelt wird, sie sei vor einigen Jahren zu Ende gegangen, in letzter Zeit überhand genommen hat und dabei ist, uns in eine neue politische und wirtschaftliche Landschaft zu spucken, deren Umrisse niemand versteht. Alle sind sich einig, dass gerade etwas zu Ende gegangen ist, aber niemand ist sich ganz sicher, was. Der Neoliberalismus? Postmoderne? Amerikanische Hegemonie? Die Herrschaft des Finanzkapitals? Der Kapitalismus selbst (vorerst unwahrscheinlich)? Noch schwieriger ist es, vorherzusagen, was uns entgegengeschleudert wird, geschweige denn, welche Form die Kräfte des Widerstands gegen ihn annehmen werden. Eine neue Form eines grünen Kapitalismus? Wissens-Keynesianismus? Industrieller Autoritarismus chinesischer Prägung? Progressiver Imperialismus?

In Momenten der Transformation ist eines der wenigen Dinge, die man mit Sicherheit sagen kann, dass wir nicht wirklich wissen, wie sehr unsere eigenen Handlungen das Ergebnis beeinflussen können, aber wir wären sehr dumm, wenn wir annehmen würden, dass sie es nicht können.

Historisches Handeln neigt dazu, in der Form narrativ zu sein. Um in der Lage zu sein, in die Geschichte einzugreifen (wohlgerne, um unter allen Umständen entschlossen zu handeln), muss man in der Lage sein, sich in eine Art Geschichte hineinzusetzen - obwohl ich als jemand, der tatsächlich die Gelegenheit hatte, mitten in ein oder zwei welthistorische Ereignisse einzutauchen, auch bezeugen

kann, dass man in einer solchen Situation fast nie ganz sicher ist, um welche Art von Drama es sich wirklich handelt, da es in der Regel mehrere Alternativen gibt, die sich darum streiten, und dass die Frage erst dann gelöst ist, wenn alles vorbei ist (aber auch dann nie vollständig gelöst ist). Aber ich glaube, es gibt etwas, das sogar noch früher kommt. Wenn man zuerst versucht, eine historische Situation zu beurteilen, ohne eine wirkliche Vorstellung davon zu haben, wo man steht, wenn man versucht, sich in einen viel größeren Strom der Geschichte zu versetzen, um in der Lage zu sein, darüber nachzudenken, was das Problem überhaupt ist, dann geht es normalerweise weniger darum, sich in eine Geschichte zu versetzen, als vielmehr darum, die größere rhythmische Struktur, das Auf und Ab der historischen Bewegungen herauszufinden. Ist das, was um mich herum geschieht, das Ergebnis einer generationenübergreifenden politischen Neuordnung, einer Bewegung des Boom- oder Bust Zyklus des Kapitalismus, der Beginn oder das Ergebnis einer neuen Welle von Kämpfen, die unvermeidliche Entfaltung einer Kondratieff-B-Kurve? Oder sind es all diese Dinge? Wie weben sich all diese Rhythmen ineinander und auseinander? Gibt es einen Kernrhythmus, der die anderen vorantreibt? Wie sitzen sie ineinander, verkettet, harmonisieren, kollidieren?

Lassen Sie mich kurz darlegen, was hier auf dem Spiel stehen könnte. Ich werde mich hier auf die Zyklen des Kapitalismus konzentrieren, in zweiter Linie auf den Krieg. Das liegt daran, dass ich den Kapitalismus nicht mag und denke, dass er den Planeten rasch zerstört, und dass wir, wenn wir als Spezies überleben wollen, uns wirklich etwas anderes einfallen lassen müssen. Ich mag auch keinen Krieg, und zwar aus all den offensichtlichen Gründen, aber auch, weil er mir als einer der wichtigsten Wege erscheint, auf denen es dem Kapitalismus gelungen ist, sich selbst zu erhalten. Wenn ich also mögliche Theorien über historische Zyklen herauspicke, habe ich in erster Linie daran gedacht. Auch hier gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten. Hier sind einige davon:

Sehen wir einen Wechsel zwischen Friedensperioden und massiver globaler Kriegsführung? Im späten 19. Jahrhundert z.B. schien der Krieg zwischen großen Industriemächten der Vergangenheit anzugehören, und dies ging mit einem enormen Wachstum sowohl des Handels als auch des revolutionären Internationalismus (von weitgehend anarchistischer Inspiration) einher. Das Jahr 1914 markierte eine Art Reaktion, eine Verschiebung auf 70 Jahre, in denen es hauptsächlich um den Kampf oder die Planung von Weltkriegen ging. In dem Moment, als der Kalte Krieg zu Ende ging, schien sich das Muster der 1890er Jahre zu wiederholen, und die Reaktion war vorhersehbar.

Oder könnte man kurze Zyklen betrachten - Unterzyklen vielleicht? Besonders deutlich wird dies in den USA, wo seit dem Zweiten Weltkrieg ein ständiger Wechsel zwischen Perioden relativen Friedens und demokratischer Mobilisierung zu beobachten ist, unmittelbar gefolgt von einem Wiederaufflammen internationaler Konflikte: die Bürgerrechtsbewegung, gefolgt von Vietnam, zum Beispiel; die Anti-Atomkraft-Bewegung der 70er Jahre, gefolgt von Reagans Stellvertreterkriegen und dem Verzicht auf Entspannung; die Bewegung für globale Gerechtigkeit, gefolgt vom Krieg gegen den Terror.

Oder sollten wir uns mit der Finanzialisierung befassen? Haben wir es nach Fernand Braudel oder Giovanni Arrighi mit dem Wechsel von Hegemonialmächten (Genua/Venedig, Holland, England, USA) zu tun, die als Zentren des Handels- und Industriekapitals beginnen, später zu Zentren des Finanzkapitals werden und dann zusammenbrechen?

Wenn ja, dann geht es darum, Hegemonien nach Ostasien zu verlagern, und ob (wie z.B. Wallerstein kürzlich vorhergesagt hat) die USA allmählich in die Rolle des militärischen Vollstreckers für ostasiatisches Kapital schlüpfen und damit eine Neuausrichtung

zwischen Russland und der EU provozieren werden. Oder ob tatsächlich alle Wetten verloren sind, weil das ganze System im Begriff ist, sich zu verändern, da wir, wie Wallerstein ebenfalls andeutet, in eine noch tiefgreifendere Verschiebung der Natur des Weltsystems selbst in einem Zyklus von 500 Jahren eintreten?

Haben wir es, wie einige Autonomisten (z.B. das Kollektiv Midnight Notes) vorschlagen, mit einer globalen Bewegung von Wellen des Volkskampfes zu tun, da der Kapitalismus einen Punkt der Sättigung und des Zusammenbruchs erreicht - sozusagen eine Krise der Inklusion?

Nach dieser Version war die Zeit von 1945 bis vielleicht 1975 durch einen stillschweigenden Handel mit Elementen der männlichen Arbeiterklasse im Nordatlantik gekennzeichnet, denen im Tausch gegen politische Loyalität garantiert gute Arbeitsplätze und soziale Sicherheit angeboten wurden. Das Problem für das Kapital bestand darin, dass immer mehr Menschen mitmachten: Menschen in der Dritten Welt, ausgegrenzte Minderheiten im Norden und schließlich die Frauen. An diesem Punkt zerbrach das System, der Ölschock und die Rezession der 70er Jahre wurden zu einer Art Erklärung, dass alle Geschäfte abgesagt waren: Solche Gruppen konnten politische Rechte haben, aber diese hatten keine wirtschaftlichen Folgen mehr.

Dann, so das Argument, begann ein neuer Zyklus, in dem die Arbeiter versuchten - oder dazu ermutigt wurden -, sich in den Kapitalismus selbst einzukaufen, sei es in Form von Mikrokrediten, Aktienoptionen, Hypothekenrefinanzierung oder 401ks. Diese Bewegung scheint nun an ihre Grenzen gestoßen zu sein, da der Kapitalismus entgegen vieler berauschender Rhetorik kein demokratisches System ist und niemals ein demokratisches System sein kann, das allen die gleichen Chancen bietet, und in dem Moment, in dem es einen ernsthaften Versuch gibt, den Großteil der Bevölkerung selbst in einem Land (den USA) in das Geschäft

einzu beziehen, bricht das Ganze erneut in eine Energiekrise und eine globale Rezession zusammen.

Nichts davon schließt sich notwendigerweise gegenseitig aus, aber sie haben sehr unterschiedliche strategische Implikationen. Vieles hängt davon ab, welchen Faktor man zufällig als die treibende Kraft entscheidet: die innere Dynamik des Kapitalismus, Aufstieg und Fall der Imperien, die Herausforderung des Volkswiderstandes? Aber wenn es darum geht, die Rhythmen auf diese Weise zu lesen, wirft der gegenwärtige Moment immer noch ungewöhnliche Schwierigkeiten auf. Es herrscht das weit verbreitete Gefühl, dass wir auf eine Art fundamentalen Bruch zusteuern, dass man sich nicht mehr darauf verlassen kann, dass sich alte Rhythmen wiederholen, dass wir vielleicht in eine neue Art von Zeit eintreten. Wallerstein sagt so viel explizit: Wenn alles so laufen würde, wie es im Allgemeinen in den letzten 500 Jahren gelaufen ist, würde Ostasien zum neuen Zentrum der kapitalistischen Dominanz werden. Das Problem ist, dass wir uns möglicherweise dem Ende eines 500-Jahres-Zyklus nähern und uns in eine Welt bewegen, die nach völlig anderen Prinzipien funktioniert (Subtext: der Kapitalismus selbst könnte sich dem Ende nähern). In diesem Fall, wer weiß? Ebenso können sich die Zyklen des Militarismus in einer Welt, in der die militärischen Großmächte in der Lage sind, alles Leben auf der Erde auszulöschen, nicht in der gleichen Form fortsetzen, so dass ein totaler Krieg zwischen ihnen unmöglich ist. Dann ist da noch der Faktor der drohenden ökologischen Katastrophe.

Man könnte natürlich argumentieren, dass die Geschichte so ist, dass wir immer das Gefühl haben, am Rande von etwas zu stehen. Es ist immer eine Krise, es gibt keinen besonderen Grund, anzunehmen, dass es diesmal wahr ist. Historisch gesehen ist es eine Besonderheit des Kapitalismus, dass er sich ständig gezwungen sieht, Gespenster seines eigenen Untergangs aufzuwerfen. Während des größten Teils des 19. Jahrhunderts und bis weit ins 20. Jahrhundert hinein operierten die meisten Kapitalisten unter dem sehr starken Verdacht, dass sie in Kürze an Bäumen aufgehängt werden könnten - oder,

wenn sie nicht in einer apokalyptischen sozialistischen Revolution erhängt werden sollten, Zeugen eines ähnlichen apokalyptischen Zusammenbruchs in eine degenerierte Barbarei. Eines der beunruhigendsten Merkmale des Kapitalismus ist in der Tat nicht nur, dass er ständig apokalyptische Phantasien erzeugt, sondern dass er tatsächlich die physischen Mittel produziert, um apokalyptische Phantasien wahr werden zu lassen. Zum Beispiel kam in den 50er Jahren, als die Zerstörung des Kapitalismus von innen nicht mehr plausibel vorstellbar war, das Gespenst eines Atomkriegs auf. In diesem Fall waren die Bomben ganz real. Und als mit dem Ende des Kalten Krieges die Aussicht auf den Einsatz dieser Bomben (zumindest in einer solchen Zahl, dass sie den Planeten zerstören könnten) zunehmend unglaubwürdig wurde, wurde uns plötzlich die Aussicht auf eine globale Erwärmung eröffnet.

Es wäre interessant, ausführlich über den Kapitalismus und seine Zeithorizonte nachzudenken: Was hat es mit diesem Wirtschaftssystem auf sich, dass es die Aussicht auf seine eigene Ewigkeit auslöschen zu wollen scheint? Da der Kapitalismus einerseits auf einer Logik des ewigen Wachstums basiert, könnte man argumentieren, dass er per definitionem nicht ewig ist und sich nur als solches erkennen kann. Aber zu anderen Zeiten scheinen diejenigen, die den Kapitalismus annehmen, ihn als ewig oder mindestens 5.000 Jahre alt betrachten zu wollen und hartnäckig darauf zu bestehen, dass er auch noch 5.000 Jahre in der Zukunft existieren wird. Zu anderen Zeiten erscheint er wie ein historischer Eklat, ein wahnsinnig mächtiger Akkumulationsmotor, der um 1500 oder vielleicht 1750 explodierte und ohne eine Art apokalyptischen Zusammenbruch unmöglich aufrechterhalten werden konnte. Vielleicht ist das scheinbare Knäuel von Widersprüchen das Ergebnis der Notwendigkeit, die kurzfristigen Perspektiven, die von kurzfristigen Gewinnstrebenden, Managern und CEOs benötigt werden, mit den breiteren strategischen Perspektiven derer, die das System tatsächlich leiten, in Einklang zu bringen, die notwendigerweise politischer sind. Das Ergebnis ist ein

Zusammenprall der Narrative. Oder vielleicht ist es die Tatsache, dass, wann immer der Kapitalismus sich als ewig versteht, er dazu neigt, zu einer Schuldenspirale zu führen. Tatsächlich sind die Beziehungen zwischen Schuldenblasen und Apokalypse kompliziert und wären schwer (wenn auch faszinierend) zu entwirren, aber ich würde so viel vorschlagen. Die Finanzialisierung des Kapitals hat zu einer Situation geführt, in der etwa 97 bis 98 Prozent des Geldes in der gesamten "Wirtschaft" wohlhabender Länder wie den USA oder Großbritannien Schulden sind. Das heißt, es ist Geld, dessen Wert nicht auf etwas beruht, das tatsächlich in der Gegenwart existiert (Bauxit, Skulpturen, Pfirsiche, Software), sondern auf etwas, das irgendwann in der Zukunft existieren könnte. Abstraktes" Geld ist keine Idee, es ist ein Versprechen - ein Versprechen von etwas Konkretem, das irgendwann in der Zukunft existieren wird, von zukünftigen Profiten, die aus zukünftigen Ressourcen gewonnen werden, von zukünftiger Arbeit von Bergleuten, Künstlern, Obstpflückern, Webdesignern, die noch nicht geboren sind. An dem Punkt, an dem die imaginäre zukünftige Wirtschaft 50 bis 100 Mal größer ist als die gegenwärtige "reale", muss etwas gegeben werden. Aber das Platzen von Blasen lässt oft überhaupt keine Zukunft erahnen, außer einer Katastrophe, denn die Entstehung von Blasen wird durch die Zerstörung jeglicher Fähigkeit, sich eine alternative Zukunft vorzustellen, ermöglicht. Nur einmal kann man sich nicht vorstellen, dass wir uns auf irgendeine Art von neuer Zukunftsgesellschaft zubewegen, dass die Welt nie grundlegend anders sein wird, dass es nichts mehr vorzustellen gibt, außer immer mehr Zukunftsgeld.

Es könnte, wie ich schon sagte, interessant sein zu versuchen, die sich wandelnden historischen Beziehungen zwischen Krieg, der Entwicklung von "Sicherheits"-Apparaten, die vor allem dazu dienen, Träume von alternativen Zukünften zu ersticken, Spekulationsblasen, Klassenkampf und die Geschichte der kapitalistischen Zukunft, die zwischen Utopie und Katastrophe hin und her zu schwanken scheint, zu entwirren. Dies sind jedoch nicht



genau die Fragen, die ich hier stelle. Ich möchte vielmehr Fragen der Verschuldung aus einer anderen, viel längerfristigen historischen Perspektive betrachten. Dadurch ergibt sich ein viel weniger düsteres und deprimierendes Bild, als man meinen könnte, denn die Geschichte der Schulden ist nicht nur eine Geschichte der Sklaverei, der Unterdrückung und der erbitterten sozialen Kämpfe - was sie natürlich auch ist, denn Schulden sind sicherlich das wirksamste Mittel, das je geschaffen wurde, um Beziehungen, die auf Gewalt und Unterdrückung beruhen, zu nehmen und sie allen Beteiligten richtig und moralisch erscheinen zu lassen -, sondern auch von Kredit, Ehre, Vertrauen und gegenseitiger Verpflichtung. Schulden waren in den letzten 5.000 Jahren der Dreh- und Angelpunkt nicht nur von Formen der Unterdrückung, sondern auch des Volkskampfes. Schuldenkrisen sind periodisch und werden zum Stoff für Aufstände, Mobilisierungen und Revolutionen, aber auch für Überlegungen darüber, was Menschen einander tatsächlich schulden, auf der moralischen Grundlage der menschlichen Gesellschaft und über die Natur von Zeit, Arbeit, Wert, Kreativität und Gewalt.

## **Verschuldung und Gewalt**

In diesem Aufsatz möchte ich nicht so sehr auf die philosophischen Fragen eingehen, sondern vielmehr die historische Grundlage, die rhythmische Struktur der Geschichte, wenn man sie sich als eine Geschichte der Schulden vorstellt, darlegen. Hier wird meine Ausbildung als Anthropologe besonders nützlich. Eine der traditionellen Rollen des Wirtschaftsanthropologen besteht darin, darauf hinzuweisen, dass die in den Wirtschaftslehrbüchern dargelegte Standarderzählung - die wir alle für selbstverständlich halten, wirklich, dass es einmal einen Tauschhandel gab; dass, als dieser zu unbequem wurde, die Menschen das Geld erfanden; dass dies schließlich zu abstrakten Kredit- und Schuldensystemen, zum Bankwesen und zur New Yorker Börse führte - einfach falsch ist. Es gibt in der Tat kein bekanntes Beispiel für eine menschliche Gesellschaft, deren Wirtschaft auf dem Tauschhandel der Sorte "Ich

gebe dir zehn Hühner für diese Kuh" basiert. Die meisten Volkswirtschaften, die kein Geld einsetzen - oder irgendetwas, das wir ohnehin als Geld bezeichnen würden - funktionieren ganz anders. Es handelt sich, wie der französische Anthropologe Marcel Mauss bekanntlich sagte, um "Geschenkökonomien", in denen die Transaktionen entweder auf den Prinzipien der Großzügigkeit mit offenen Händen beruhen oder, wenn es doch zu Berechnungen kommt, meist in Wettbewerben um die Frage, wer am meisten verschenken kann, untergehen. Was ich hier jedoch hervorheben möchte, ist, was passiert, wenn Geld zum ersten Mal in etwas wie seiner jetzigen Form auftaucht (im Grunde mit dem Erscheinen des Staates). Denn hier zeigt sich, dass die Ökonomen es nicht nur falsch, sondern gerade rückwärts bekommen. Tatsächlich steht das virtuelle Geld an erster Stelle. Bankkonten, Registerkarten und Spesenkonten existierten mindestens 2000 Jahre lang, bevor es so etwas wie Münzen oder andere physische Gegenstände gab, die regelmäßig zum Kauf und Verkauf von Dingen verwendet wurden, alles, was man als "Währung" bezeichnen könnte.

"Geld" in diesem modernen Sinne, eine einheitliche Ware, die nicht nur ausgewählt wurde, um den Wert anderer Waren zu messen, sondern tatsächlich in einheitlichen Stückelungen gestempelt und jedes Mal ausgezahlt wurde, wenn jemand etwas kaufte oder verkaufte, war eine Innovation aus der Eisenzeit - höchstwahrscheinlich erfunden, um Söldner zu bezahlen. Tauschhandel in dem von Adam Smith vorgestellten Sinne, der direkte Tausch von Pfeilspitzen gegen Schuhe oder Ähnliches, kann sich manchmal an den Rändern zwischen Gesellschaften oder als Teil des internationalen Handels entwickeln, aber er findet hauptsächlich dort statt, wo sich die Menschen an den Gebrauch von Geld gewöhnt haben, und dann verschwindet dieses Geldangebot. Beispiele für Letzteres sind einige Teile Westafrikas im 18. und 19. Jahrhundert oder in jüngerer Zeit, wenn auch in kürzerer Zeit, in Russland oder Argentinien.

Was folgt, ist ein Fragment eines viel größeren Forschungsprojekts über Schulden und Schuldgeld in der Menschheitsgeschichte. Die erste und überwältigende Schlussfolgerung dieses Projekts ist, dass wir beim Studium der Wirtschaftsgeschichte dazu neigen, die Rolle der Gewalt, die absolut zentrale Rolle von Krieg und Sklaverei bei der Schaffung und Gestaltung der grundlegenden Institutionen dessen, was wir heute "Wirtschaft" nennen, systematisch zu ignorieren. Mehr noch, die Ursprünge spielen eine Rolle. Die Gewalt mag unsichtbar sein, aber sie bleibt in die eigentliche Logik unseres ökonomischen gesunden Menschenverstandes eingeschrieben, in die scheinbar selbstverständliche Natur von Institutionen, die außerhalb des Gewaltmonopols - aber auch der systematischen Gewaltandrohung -, das der heutige Staat aufrechterhält, einfach nie existieren würden und könnten.

Lassen Sie mich mit der Institution der Sklaverei beginnen, deren Rolle meines Erachtens eine Schlüsselrolle spielt. In den meisten Zeiten und an den meisten Orten wird die Sklaverei als eine Folge des Krieges angesehen. Manchmal sind die meisten Sklaven tatsächlich Kriegsgefangene, manchmal sind sie es nicht, aber fast ausnahmslos wird der Krieg als Grundlage und Rechtfertigung der Institution angesehen. Wenn Sie im Krieg kapitulieren, dann ist das, was Sie kapitulieren, Ihr Leben; Ihr Eroberer hat das Recht, Sie zu töten, und oft wird er es auch tun. Entscheidet er sich dagegen, verdanken Sie ihm buchstäblich Ihr Leben, eine Schuld, die als absolut, unendlich und uneinlösbar angesehen wird. Er kann im Prinzip alles herausholen, was er will, und alle Schulden - Verpflichtungen -, die Sie anderen schulden (Ihren Freunden, Ihrer Familie, früheren politischen Loyalitäten) oder die andere Ihnen deshalb schulden, werden als absolut verneint angesehen. Ihre Schuld gegenüber Ihrem Besitzer ist alles, was jetzt besteht.

Diese Art von Logik hat mindestens zwei sehr interessante Konsequenzen, auch wenn man sagen könnte, dass sie in eher entgegengesetzte Richtungen ziehen. Erstens ist es, wie wir alle

wissen, ein weiteres typisches - vielleicht bestimmendes - Merkmal der Sklaverei, dass Sklaven gekauft oder verkauft werden können. In diesem Fall wird die absolute Verschuldung (in einem anderen Kontext, dem des Marktes) nicht mehr absolut - sie lässt sich sogar genau quantifizieren. Es gibt guten Grund zu der Annahme, dass genau diese Operation es ermöglichte, so etwas wie unsere heutige Form des Geldes zu schaffen, denn das, was Anthropologen als "primitives Geld" bezeichneten, wie man es in staatenlosen Gesellschaften vorfindet (Federgeld der Salomon-Inseln, Irokesen-Wampum), wurde meist dazu benutzt, Ehen zu arrangieren, Blutfehden zu lösen und an anderen Arten von Beziehungen zwischen Menschen zu rütteln, anstatt Waren zu kaufen und zu verkaufen. Wenn Sklaverei beispielsweise Schulden sind, dann können Schulden zu Sklaverei führen. Ein babylonischer Bauer mag den Eltern seiner Frau eine handliche Summe in Silber gezahlt haben, um die Ehe zu formalisieren, aber er besaß sie in keiner Weise. Er konnte sicherlich nicht die Mutter seiner Kinder kaufen oder verkaufen. Aber all das würde sich ändern, wenn er einen Kredit aufnahm. Sollte er zahlungsunfähig werden, könnten seine Gläubiger zuerst seine Schafe und Möbel, dann sein Haus, seine Felder und Obstgärten entfernen und schließlich seine Frau, seine Kinder und sogar sich selbst als Schuldner nehmen, bis die Angelegenheit geregelt wäre (was natürlich mit dem Verschwinden seiner Mittel immer schwieriger wurde). Die Verschuldung war das Scharnier, das es ermöglichte, sich Geld in etwa im modernen Sinne vorzustellen und damit auch das zu produzieren, was wir gerne als Markt bezeichnen: eine Arena, in der man alles kaufen und verkaufen kann, denn alle Objekte sind (wie Sklaven) aus ihren früheren sozialen Beziehungen herausgelöst und existieren nur in Bezug auf Geld.

Aber gleichzeitig kann die Logik der Verschuldung als Eroberung, wie ich bereits erwähnt habe, einen anderen Weg einschlagen. Könige neigen im Laufe der Geschichte dazu, zutiefst ambivalent zu sein und zuzulassen, dass die Schuldenlogik völlig außer Kontrolle

gerät. Das liegt nicht daran, dass sie marktfeindlich wären. Im Gegenteil, sie ermutigen sie normalerweise, und zwar aus dem einfachen Grund, dass es für die Regierungen unbequem ist, alles, was sie brauchen (Seide, Wagenräder, Flamingozungen, Lapislazuli), direkt von der Bevölkerung ihres Untertanen zu erheben; es ist viel einfacher, Märkte zu fördern und sie dann zu kaufen. Die ersten Märkte folgten oft Armeen oder königlichen Gefolgsleuten oder bildeten sich in der Nähe von Palästen oder am Rande von Militärposten. Das erklärt auch das eher rätselhafte Verhalten der königlichen Höfe: Denn da die Könige in der Regel die Gold- und Silberminen kontrollierten, wozu genau sollte man Stücke von dem Zeug mit dem Gesicht drauf stampfen, sie bei der Zivilbevölkerung abladen und dann verlangen, dass man sie einem als Steuern wieder zurückgibt? Es macht nur Sinn, wenn die Erhebung von Steuern wirklich eine Möglichkeit war, alle zum Erwerb von Münzen zu zwingen, um den Aufstieg der Märkte zu erleichtern, denn Märkte waren bequem zu haben. Für unsere heutigen Zwecke stellt sich jedoch die entscheidende Frage: Wie wurden diese Steuern gerechtfertigt? Warum waren die Untertanen ihnen etwas schuldig, welche Schulden haben sie beglichen, als sie bezahlt wurden? Hier kehren wir wieder zum Recht der Eroberung zurück. (Tatsächlich mussten in der Antike freie Bürger - ob in Mesopotamien, Griechenland oder Rom - oft genau aus diesem Grund keine direkten Steuern zahlen, aber aus offensichtlichen Gründen vereinfache ich hier). Wenn Könige behaupteten, durch das Recht der Eroberung die Macht über Leben und Tod über ihre Untertanen zu haben, dann waren auch die Schulden ihrer Untertanen letztlich unendlich; und auch war, zumindest in diesem Zusammenhang, ihr Verhältnis zueinander, was sie einander schuldeten, unwichtig; alles, was wirklich existierte, war ihr Verhältnis zum König. Dies wiederum erklärt, warum Könige und Kaiser stets versuchten, die Macht der Herren über die Sklaven und die Macht der Gläubiger über die Schuldner zu regeln. Zumindest würden sie, wenn sie die Macht dazu hätten, immer darauf bestehen, dass das Leben von Kriegsgefangenen, die einmal verschont geblieben waren, von ihren

Herren nicht mehr getötet werden dürfe; dass in der Tat nur die Herrscher willkürlich über Leben und Tod entscheiden könnten. Die letzte Schuld hatte man dem Staat gegenüber; er war der einzige, der wirklich unbegrenzt war, der absolute, kosmische Ansprüche stellen konnte.

Ich betone dies, weil diese Logik noch immer in uns ist. Wenn wir von einer "Gesellschaft" (französische Gesellschaft, jamaikanische Gesellschaft) sprechen, sprechen wir in Wirklichkeit von Menschen, die von einem einzigen Nationalstaat organisiert sind. Das ist jedenfalls das stillschweigende Modell. Gesellschaften" sind in Wirklichkeit Staaten, die Logik der Staaten ist die der Eroberung, die Logik der Eroberung ist letztlich identisch mit der der Sklaverei. In den Händen von Staatsapologeten verwandelt sich dies in eine Vorstellung von einer wohlwillenderen "sozialen Schuld". Hier wird eine kleine Geschichte erzählt, eine Art Mythos. Wir alle werden mit einer unendlichen Schuld gegenüber der Gesellschaft geboren, die uns aufgezogen, genährt, ernährt und gekleidet hat, gegenüber den längst Verstorbenen, die unsere Sprache und unsere Traditionen erfunden haben, gegenüber all denen, die unsere Existenz ermöglicht haben. In der Antike glaubten wir, dies den Göttern schuldig zu sein (es wurde mit Opfern zurückgezahlt - oder, Opfer war eigentlich nur die Zahlung von Zinsen - letztendlich wurde es durch den Tod zurückgezahlt). Später wurde die Schuld vom Staat - selbst eine göttliche Institution - übernommen, wobei die Steuern das Opfer ersetzen und der Militärdienst die Lebensschuld. Geld ist einfach die konkrete Form dieser sozialen Schuld, die Art und Weise, wie sie verwaltet wird. Keynesianer mögen diese Art von Logik. Ebenso wie verschiedene Strömungen von Sozialisten, Sozialdemokraten und sogar Kryptofaschisten wie Auguste Comte (meines Wissens der erste, der tatsächlich den Begriff "soziale Schuld" geprägt hat). Aber die Logik durchzieht auch einen großen Teil unseres gesunden Menschenverstandes: Denken Sie zum Beispiel an die Formulierung "seine Schuld gegenüber der Gesellschaft begleichen", oder "Ich hatte das Gefühl, meinem Land etwas schuldig zu sein", oder "Ich

wollte etwas zurückgeben". In solchen Fällen neigen die gegenseitigen Rechte und Pflichten, die gegenseitigen Verpflichtungen - die Art von Beziehungen, die wirklich freie Menschen miteinander eingehen könnten - immer dazu, in einer Vorstellung von "Gesellschaft" subsumiert zu werden, in der wir alle nur als absolute Schuldner vor der (jetzt unsichtbaren) Gestalt des Königs gleich sind, der für Ihre Mutter und damit für die Menschheit einspringt.

Was ich damit sagen will, ist, dass die Ansprüche des unpersönlichen Marktes und die Ansprüche der "Gesellschaft" zwar oft nebeneinander stehen - und sicherlich eine Tendenz hatten, auf alle möglichen praktischen Weisen hin und her zu juxen -, dass sie aber beide letztlich auf einer sehr ähnlichen Gewaltlogik beruhen. Es handelt sich auch nicht um eine bloße Frage historischer Ursprünge, die als belanglos abgetan werden kann: Weder Staaten noch Märkte können ohne die ständige Androhung von Gewalt existieren. Man könnte sich also fragen, was ist die Alternative?

### **Auf dem Weg zu einer Geschichte des virtuellen Geldes**

Hier kann ich zu meinem ursprünglichen Punkt zurückkehren: dass Geld ursprünglich nicht in dieser kalten, metallischen, unpersönlichen Form auftauchte. Es erscheint ursprünglich in Form eines Maßes, einer Abstraktion, aber auch als eine Beziehung (von Schuld und Verpflichtung) zwischen Menschen. Es ist wichtig, darauf hinzuweisen, dass es historisch gesehen das Warengeld ist, das immer am direktesten mit Gewalt verbunden war. Wie ein Historiker es ausdrückte: "Edelmetallbarren sind das Zubehör des Krieges und nicht des friedlichen Handels"<sup>13</sup>.

Der Grund dafür ist einfach. Warengeld, insbesondere in Form von Gold und Silber, unterscheidet sich vom Kreditgeld vor allem durch

---

13 Geoffrey W. Gardiner, "Das Primat der Handelsschulden bei der Geldentwicklung", in: Kredit- und Staatstheorien des Geldes: Die Beiträge von A. Mitchell Innes, hrsg. von Randall Wray, Cheltenham: Elgar, 2004, S.134.

ein spektakuläres Merkmal: Es kann gestohlen werden. Da ein Gold- oder Silberbarren ein Objekt ohne Stammbaum ist, hat Barren im Laufe der Geschichte über weite Strecken die gleiche Rolle gespielt wie der Koffer eines zeitgenössischen Drogenhändlers voller Dollarscheine, als ein Objekt ohne Geschichte, das im Austausch gegen andere Wertgegenstände so gut wie überall akzeptiert wird, ohne dass Fragen gestellt werden. Infolgedessen kann man die letzten 5.000 Jahre der Menschheitsgeschichte als die Geschichte einer Art von Abwechslung betrachten. Kreditsysteme scheinen in Zeiten relativen sozialen Friedens über Vertrauensnetzwerke zu entstehen und vorherrschend zu werden, unabhängig davon, ob sie von Staaten oder, in den meisten Zeiten, von transnationalen Institutionen geschaffen wurden, während Edelmetalle sie in Zeiten weit verbreiteter Plünderung ersetzen. Räuberische Kreditsysteme gibt es sicherlich zu jeder Zeit, aber sie scheinen sich in Zeiten, in denen Geld am leichtesten in Bargeld umgewandelt werden konnte, am schädlichsten ausgewirkt zu haben.

Als Ausgangspunkt für jeden Versuch, die großen Rhythmen zu erkennen, die den gegenwärtigen historischen Moment bestimmen, möchte ich daher die folgende Gliederung der eurasischen Geschichte nach dem Wechsel zwischen Perioden mit virtuellem und Metallgeld vorschlagen:



## I. Zeitalter der ersten Agrarreiche (3500-800 v. Chr.)

### Dominante Geldform: virtuelles Kreditgeld

Unsere besten Informationen über die Herkunft des Geldes gehen auf das alte Mesopotamien zurück, aber es scheint keinen besonderen Grund zur Annahme zu geben, dass die Dinge im pharaonischen Ägypten, im China der Bronzezeit oder im Indus-Tal radikal anders waren. Die Wirtschaft Mesopotamiens wurde von großen öffentlichen Einrichtungen (Tempel und Paläste) beherrscht, deren bürokratische Verwalter durch die Festlegung eines festen Äquivalents zwischen Silber und der Grundnahrungsmittelernte Gerste effektiv Geld auf dem Konto schufen. Die Schulden wurden in Silber berechnet, aber Silber wurde nur selten für Transaktionen verwendet. Stattdessen wurden Zahlungen in Gerste oder in allem anderen, was zufällig handlich und akzeptabel war, geleistet. Größere Schulden wurden auf Keilschrifttafeln festgehalten, die von beiden Parteien der Transaktion als Bürgschaften aufbewahrt wurden.

Sicherlich gab es Märkte. Die Preise bestimmter Waren, die nicht im Besitz von Tempeln oder Palästen produziert wurden und daher nicht den administrierten Preislisten unterlagen, schwankten in der Regel je nach den Launen von Angebot und Nachfrage. Aber die meisten alltäglichen Kauf- und Verkaufshandlungen, insbesondere diejenigen, die nicht zwischen völlig Fremden abgewickelt wurden, scheinen auf Kredit getätigt worden zu sein. So servierten z.B. "Bierfrauen" oder örtliche Gastwirte Bier und mieteten oft Zimmer; die Kunden zogen eine Rechnung auf; normalerweise wurde die volle Summe zur Erntezeit versandt. Vermutlich handelten Marktverkäufer, wie sie es heute auf kleinen Märkten in Afrika oder Zentralasien tun, und stellten Listen mit vertrauenswürdigen Kunden zusammen, denen sie Kredite gewähren konnten.

Auch die Gewohnheit, Geld gegen Zinsen auszugeben, hat ihren Ursprung in Sumer - sie blieb beispielsweise in Ägypten unbekannt. Die Zinssätze, die auf 20 Prozent festgelegt waren, blieben 2 Tausend Jahre lang stabil. (Dies war kein Zeichen staatlicher Kontrolle über den Markt: Zu diesem Zeitpunkt waren es Institutionen wie diese, die Märkte erst möglich machten). Dies führte jedoch zu einigen schwerwiegenden sozialen Problemen. Vor allem in Jahren mit schlechten Ernten begannen die Bauern sich hoffnungslos bei den Reichen zu verschulden und mussten ihre Höfe und schließlich auch ihre Familienmitglieder in Schuldknechtschaft aufgeben. Allmählich scheint dieser Zustand zu einer sozialen Krise gekommen zu sein, die nicht so sehr zu Volksaufständen, sondern vielmehr dazu führt, dass die einfachen Leute die Städte verlassen und sich ganz und gar auf dem Territorium niederlassen und zu halbnomadischen "Banditen" und Plünderern werden. Bald wurde es für jeden neuen Herrscher zur Tradition, alle Schulden zu tilgen, alle Schulden zu erlassen und eine Generalamnestie oder "Freiheit" zu verkünden, so dass alle Zwangsarbeiter zu ihren Familien zurückkehren konnten. (Es ist hier bezeichnend, dass das erste Wort für "Freiheit", das in jeder menschlichen Sprache, der sumerischen *amarga*, bekannt ist, wörtlich "Rückkehr zur Mutter" bedeutet). Die biblischen Propheten führten einen ähnlichen Brauch ein, das Jubiläum, bei dem nach sieben Jahren alle Schulden in ähnlicher Weise erlassen wurden. Dies ist der direkte Vorfahre des neutestamentlichen Begriffs der "Erlösung". Wie der Ökonom Michael Hudson festgestellt hat, scheint es eines der Unglücksfälle der Weltgeschichte zu sein, dass sich die Institution des Verleihs von Geld gegen Zinsen von Mesopotamien aus verbreitete, ohne dass sie größtenteils von ihren ursprünglichen Kontrollmechanismen begleitet wurde.

## II. Axiales Alter (800 v. Chr. - 600 n. Chr.)

### Vorherrschende Geldform: Münzen und Metallbarren

Dies war das Zeitalter, in dem in China, Indien und im Nahen Osten alle großen Weltreligionen entstanden und geprägt wurden<sup>14</sup> Von der Zeit der kriegführenden Staaten in China über die Zersplitterung in Indien bis hin zu den Gemetzeln und der Massenversklavung, die mit der Expansion (und später der Auflösung) des Römischen Reiches einhergingen, war es eine Zeit spektakulärer Kreativität in den meisten Teilen der Welt, aber fast ebenso spektakulärer Gewalt.

Die Münzprägung, die die tatsächliche Verwendung von Gold und Silber als Tauschmittel ermöglichte, ermöglichte auch die Schaffung von Märkten im heute bekannteren, unpersönlichen Sinn des Begriffs. Edelmetalle waren auch weitaus geeigneter für ein Zeitalter allgemeiner Kriegsführung, aus dem offensichtlichen Grund, dass sie gestohlen werden konnten. Die Münzprägung wurde sicherlich nicht erfunden, um den Handel zu erleichtern (die Phönizier, vollendete Händler der Antike, gehörten zu den letzten, die sie übernahmen). Sie scheint zuerst erfunden worden zu sein, um Soldaten zu bezahlen, wahrscheinlich zuerst von den Herrschern von Lydien in Kleinasien, um ihre griechischen Söldner zu bezahlen. Karthago, eine andere große Handelsnation, begann erst sehr spät mit der Münzprägung und dann ausdrücklich zur Bezahlung seiner ausländischen Soldaten.

---

<sup>14</sup> Der Ausdruck "Axialzeitalter" wurde ursprünglich von Karl Jaspers geprägt, um die relativ kurze Zeitspanne zwischen 800 v. Chr. - 200 v. Chr. zu beschreiben, in der, wie er glaubte, so gut wie alle uns heute bekannten philosophischen Haupttraditionen gleichzeitig in China, Indien und dem östlichen Mittelmeerraum entstanden. Hier benutze ich ihn in Lewis Mumfords weiter gefassten Gebrauch des Begriffs als den Zeitraum, in dem alle existierenden Weltreligionen entstanden und der ungefähr von der Zeit des Zarathustra bis zu der des Mohammed reicht.

In der gesamten Antike kann man weiterhin von dem sprechen, was Geoffrey Ingham als "Militär-Münzkomplex" bezeichnet hat. Es wäre vielleicht besser gewesen, ihn als "Militär-Münz-Sklaven-Komplex" zu bezeichnen, da die Verbreitung neuer Militärtechnologien (griechische Hopliten, römische Legionen) immer eng mit der Gefangennahme und Vermarktung von Sklaven verbunden war und die andere Hauptquelle für Sklaven die Schulden waren: Jetzt, da die Staaten nicht mehr regelmäßig die Schiefertafeln von der Landkarte wischen, waren diejenigen, die nicht das Glück hatten, Bürger der großen militärischen Stadtstaaten zu sein - die im Allgemeinen vor räuberischen Kreditgebern geschützt waren - Freiwild. Die Kreditsysteme des Nahen Ostens zerbröckelten nicht unter der kommerziellen Konkurrenz; sie wurden von Alexanders Armeen zerstört - Armeen, die eine halbe Tonne Silberbarren pro Tag als Lohn benötigten. Die Minen, in denen die Goldbarren produziert wurden, wurden im Allgemeinen von Sklaven bearbeitet. Militärkampagnen wiederum sorgten für einen endlosen Strom neuer Sklaven. Kaiserliche Steuersysteme waren, wie bereits erwähnt, weitgehend darauf ausgerichtet, ihre Untertanen zur Schaffung von Märkten zu zwingen, so dass Soldaten (und natürlich auch Regierungsbeamte) in der Lage waren, mit diesem Edelmetall alles zu kaufen, was sie wollten. Die Art von unpersönlichen Märkten, die einst dazu neigten, zwischen Gesellschaften oder am Rande militärischer Operationen zu entstehen, begannen nun die gesamte Gesellschaft zu durchdringen.

Wie geschmacklos ihre Ursprünge auch sein mögen, die Schaffung neuer Tauschmedien - Münzen erschienen fast gleichzeitig in Griechenland, Indien und China - scheint tiefgreifende intellektuelle Auswirkungen gehabt zu haben. Einige gehen sogar so weit zu argumentieren, dass die griechische Philosophie selbst durch konzeptuelle Innovationen ermöglicht wurde, die durch das Münzwesen eingeführt wurden. Das bemerkenswerteste Muster ist jedoch, dass zu fast genau den Zeiten und an den Orten, an denen man auch die frühe Verbreitung der Münzprägung beobachtet, die

späteren modernen Weltreligionen entstanden: das prophetische Judentum, das Christentum, der Buddhismus, der Jainismus, der Konfuzianismus, der Taoismus und schließlich der Islam. Obwohl die genauen Zusammenhänge noch nicht vollständig erforscht sind, scheinen diese Religionen in gewisser Weise als direkte Reaktion auf die Logik des Marktes entstanden zu sein. Um die Sache etwas grob auszudrücken: Wenn man einen bestimmten sozialen Raum einfach der egoistischen Aneignung materieller Dinge überantwortet, ist es fast unvermeidlich, dass bald jemand anderes kommt, um einen anderen Bereich beiseite zu legen, in dem gepredigt werden kann, dass aus der Perspektive der letztendlichen Werte die materiellen Dinge unwichtig und der Egoismus - oder sogar das Selbst - illusorisch sind.

### **III. Das Mittelalter (600 n. Chr. - 1500 n. Chr.)**

#### *Die Rückkehr zum virtuellen Kredit-Geld*

Wenn sich im Axialzeitalter komplementäre Ideale von Warenmärkten und universellen Weltreligionen herausbildeten, so war das Mittelalter<sup>15</sup> der Zeitraum, in dem diese beiden Institutionen zu verschmelzen begannen. Die Religionen begannen, die Marktsysteme zu übernehmen. Alles, vom internationalen Handel bis zur Organisation von lokalen Messen, wurde zunehmend über soziale Netzwerke abgewickelt, die von religiösen Autoritäten definiert und reguliert wurden. Dies ermöglichte wiederum die Rückkehr verschiedener Formen von virtuellem Kreditgeld in ganz Eurasien.

---

<sup>15</sup> Ich verweise hier den größten Teil dessen, was in Europa allgemein als "Dunkles Zeitalter" bezeichnet wird, auf die frühere Periode, die durch räuberischen Militarismus und die daraus resultierende Bedeutung von Goldbarren gekennzeichnet ist: Die Überfälle der Wikinger und die berühmte Gewinnung von Danegeld aus England in den 800er Jahren könnten als eine der letzten Manifestationen eines Zeitalters angesehen werden, in dem räuberischer Militarismus Hand in Hand mit Horten von Gold- und Silberbarren ging.

In Europa, wo all dies unter der Ägide des Christentums stattfand, waren Münzen nur sporadisch und ungleichmäßig verfügbar. Die Preise nach 800 n. Chr. wurden weitgehend auf der Grundlage einer alten karolingischen Währung berechnet, die nicht mehr existierte (sie wurde damals eigentlich als "imaginäres Geld" bezeichnet), aber der gewöhnliche alltägliche An- und Verkauf wurde hauptsächlich mit anderen Mitteln abgewickelt. Ein gängiges Mittel war z.B. die Verwendung von "Tally-Sticks", gekerbten Holzstücken, die als Schuldscheine in zwei Teile zerbrochen wurden, wobei die eine Hälfte vom Gläubiger, die andere Hälfte vom Schuldner aufbewahrt wurde. Solche Strichplatten waren in weiten Teilen Englands noch bis weit ins 16. Größere Transaktionen wurden über Wechsel abgewickelt, wobei die großen Handelsmessen als Clearingstellen dienten. Die Kirche schuf unterdessen einen rechtlichen Rahmen, indem sie strenge Kontrollen für das Verleihen von Geld gegen Zinsen und Verbote der Schuldknechtschaft durchsetzte.

Das eigentliche Nervenzentrum der mittelalterlichen Weltwirtschaft war jedoch der Indische Ozean, der zusammen mit den Karawanenrouten Zentralasiens die großen Zivilisationen Indiens, Chinas und des Nahen Ostens verband. Hier wurde der Handel im Rahmen des Islam abgewickelt, der nicht nur eine rechtliche Struktur bot, die den merkantilen Aktivitäten in hohem Maße förderlich war (während er das Verleihen von Geld gegen Zinsen absolut verbot), sondern auch friedliche Beziehungen zwischen Händlern in einem bemerkenswert großen Teil der Welt ermöglichte und die Schaffung einer Vielzahl ausgeklügelter Kreditinstrumente ermöglichte. Tatsächlich war Westeuropa, wie in so vielen Dingen, in dieser Hinsicht ein relativer Späteinsteiger: Die meisten Finanzinnovationen, die Italien und Frankreich im 11. und 12. Jahrhundert erreichten, waren in Ägypten oder im Irak seit dem 8. oder 9. Das Wort "Scheck" zum Beispiel leitet sich vom arabischen sakk ab und kam erst um 1220 n. Chr. ins Englische.

Der Fall Chinas ist noch komplizierter: Das dortige Mittelalter begann mit der raschen Ausbreitung des Buddhismus, der zwar nicht in der Lage war, Gesetze zu erlassen oder den Handel zu regulieren, sich aber durch die Erfindung des Pfandhauses schnell gegen die örtlichen Wucherer wandte - die ersten Pfandhäuser waren in buddhistischen Tempeln angesiedelt, um armen Bauern eine Alternative zum örtlichen Wucherer zu bieten. Es dauerte jedoch nicht lange, bis sich der Staat wieder durchsetzte, wie es in China immer der Fall ist. Dabei regulierte er jedoch nicht nur die Zinssätze und versuchte, die Leibeigenschaft der Schulden abzuschaffen, sondern entfernte sich durch die Erfindung des Papiergeldes gänzlich vom Goldbarren. All dies ging wiederum mit der Entwicklung einer Vielzahl komplexer Finanzinstrumente einher.

All dies soll nicht heißen, dass es in dieser Zeit nicht zu Gemetzel und Plünderungen kam (insbesondere während der großen nomadischen Invasionen) oder dass das Münzwesen nicht zu vielen Zeiten und an vielen Orten ein wichtiges Tauschmittel war. Doch was diese Periode wirklich charakterisiert, scheint eine Bewegung in die andere Richtung zu sein. Während des größten Teils des Mittelalters war das Geld weitgehend von Zwangsinstitutionen abgekoppelt. Geldwechsler, könnte man sagen, wurden in die Tempel eingeladen, wo sie überwacht werden konnten. Das Ergebnis war ein Aufblühen von Institutionen, die auf einem viel höheren Maß an sozialem Vertrauen beruhten.

#### **IV. Zeitalter der europäischen Reiche (1500-1971)**

##### *Die Rückgabe von Edelmetallen*

Mit dem Aufkommen der großen europäischen Imperien - der iberischen, dann der nordatlantischen - erlebte die Welt sowohl einen Rückfall in Massenversklavung, Plünderung und Zerstörungskriege als auch die daraus resultierende rasche Rückkehr von Gold- und

Silberbarren als Hauptwährungsform. Historische Untersuchungen werden wahrscheinlich am Ende zeigen, dass die Ursprünge dieser Transformationen komplizierter waren, als wir normalerweise annehmen. Einiges davon geschah bereits vor der Eroberung der Neuen Welt. Einer der Hauptfaktoren für die Rückkehr zum Goldbarren war zum Beispiel das Aufkommen von Volksbewegungen während der frühen Ming-Dynastie im 15. und 16. Jahrhundert, die die Regierung schließlich dazu zwangen, nicht nur Papiergeld, sondern jeden Versuch, eine eigene Währung einzuführen, aufzugeben. Dies führte zum Rückfall des riesigen chinesischen Marktes in einen ungemünzten Silberstandard. Da auch die Steuern allmählich in Silber umgewandelt wurden, wurde es bald zur mehr oder weniger offiziellen chinesischen Politik, zu versuchen, so viel Silber wie möglich ins Land zu bringen, um die Steuern niedrig zu halten und neue Ausbrüche sozialer Unruhen zu verhindern. Die plötzlich enorme Nachfrage nach Silber hatte Auswirkungen auf der ganzen Welt. Die meisten Edelmetalle, die von den Konquistadoren geplündert und später von den Spaniern aus den Minen von Mexiko und Potosi (unter fast unvorstellbaren Kosten an Menschenleben) gewonnen wurden, landeten in China. Diese globalen Verbindungen, die sich schließlich über den Atlantik, den Pazifik und den Indischen Ozean entwickelten, sind natürlich sehr detailliert dokumentiert. Der entscheidende Punkt ist, dass die Entkoppelung des Geldes von religiösen Institutionen und seine Verknüpfung mit Zwangsinstitutionen (insbesondere dem Staat) hier von einem ideologischen Rückfall in den "Metallismus" begleitet war<sup>16</sup>.

Kredite waren in diesem Zusammenhang insgesamt eine Angelegenheit von Staaten, die selbst weitgehend durch Defizitfinanzierung betrieben wurden, eine Form des Kredits, die wiederum erfunden wurde, um immer teurere Kriege zu finanzieren. Auf internationaler Ebene war das Britische Empire während des 19. und frühen 20. Jahrhunderts unerschütterlich bei der

---

<sup>16</sup> Der Mythos der Tausch- und Warentheorien des Geldes wurde natürlich in dieser Zeit entwickelt.



Aufrechterhaltung des Goldstandards, und in den Vereinigten Staaten wurden große politische Schlachten darüber geschlagen, ob sich der Gold- oder der Silberstandard durchsetzen sollte.

Dies war natürlich auch die Zeit des Aufstiegs des Kapitalismus, der industriellen Revolution, der repräsentativen Demokratie und so weiter. Was ich hier versuche, ist nicht, ihre Bedeutung zu leugnen, sondern einen Rahmen zu schaffen, um solche bekannten Ereignisse in einem weniger bekannten Kontext zu sehen. Das erleichtert es zum Beispiel, die Verbindungen zwischen Krieg, Kapitalismus und Sklaverei zu erkennen. Die Institution der Lohnarbeit zum Beispiel hat sich historisch aus der Sklaverei heraus entwickelt (die frühesten uns bekannten Lohnverträge von Griechenland bis zu den malaiischen Stadtstaaten waren in Wirklichkeit Sklavenverleihungen), und sie war historisch gesehen auch immer eng mit verschiedenen Formen der Schuldknechtschaft verbunden - und ist es auch heute noch. Die Tatsache, dass wir solche Institutionen in eine Sprache der Freiheit gegossen haben, bedeutet nicht, dass das, was wir heute unter wirtschaftlicher Freiheit verstehen, nicht letztlich auf einer Logik beruht, die für den größten Teil der Menschheitsgeschichte als das eigentliche Wesen der Sklaverei angesehen wurde.

## **V. Gegenwärtige Epoche (ab 1971)**

### *Das Imperium der Schulden*

Man könnte sagen, dass die gegenwärtige Ära am 15. August 1971 eingeleitet wurde, als US-Präsident Richard Nixon offiziell die Konvertibilität des Dollars in Gold aussetzte und damit die derzeitigen schwimmenden Währungssysteme schuf. Wir sind

jedenfalls in ein Zeitalter des virtuellen Geldes zurückgekehrt, in dem Verbraucherkäufe in reichen Ländern selten auch nur mit Papiergeld getätigt werden und die Volkswirtschaften weitgehend von Verbraucherschulden angetrieben werden. In diesem Zusammenhang können wir von einer "Finanzialisierung" des Kapitals sprechen, bei der die Spekulation mit Währungen und Finanzinstrumenten zu einer Domäne für sich wird, losgelöst von jeder unmittelbaren Beziehung zur Produktion oder gar zum Handel. Das ist natürlich der Sektor, der heute in die Krise geraten ist.

Was können wir mit Sicherheit über diese neue Ära sagen? Bis jetzt sehr, sehr wenig. Dreißig oder vierzig Jahre sind nichts im Vergleich zu dem Ausmaß, mit dem wir es zu tun hatten. Offensichtlich hat dieser Zeitraum gerade erst begonnen. Dennoch erlaubt uns die vorangegangene Analyse, so grob sie auch sein mag, mit einigen fundierten Vorschlägen zu beginnen.

Wie wir gesehen haben, war es in der Vergangenheit in Zeiten des virtuellen Kreditgeldes auch erforderlich, eine Art übergreifende Institutionen zu schaffen - das heilige mesopotamische Königtum, mosaische Jubiläen, die Scharia oder das Kirchenrecht -, die eine Art Kontrolle über die potenziell katastrophalen sozialen Folgen der Verschuldung ausüben. Fast ausnahmslos handelt es sich dabei um Institutionen (in der Regel nicht streng deckungsgleich mit dem Staat, meist größer) zum Schutz der Schuldner. Bisher war die Bewegung diesmal genau umgekehrt: Seit den 80er Jahren haben wir begonnen, das erste effektive planetarische Verwaltungssystem zu schaffen, das über den IWF, die Weltbank, Unternehmen und andere Finanzinstitutionen funktioniert, vor allem um die Interessen der Gläubiger zu schützen. Dieser Apparat wurde jedoch sehr schnell in eine Krise gestürzt, zunächst durch die sehr rasche Entwicklung globaler sozialer Bewegungen (die "Alter-Globalisierungs-Bewegung"), die die moralische Autorität von Institutionen wie dem IWF effektiv zerstörte und viele von ihnen dem Bankrott sehr nahe brachte, und nun durch die gegenwärtige Bankenkrise und den

weltweiten wirtschaftlichen Zusammenbruch. Während das neue Zeitalter des virtuellen Geldes gerade erst begonnen hat und die langfristigen Folgen noch völlig unklar sind, können wir bereits ein oder zwei Dinge sagen. Das erste ist, dass eine Bewegung hin zu virtuellem Geld an sich nicht notwendigerweise ein heimtückischer Effekt des Kapitalismus ist. Es könnte sogar genau das Gegenteil bedeuten. Während eines Großteils der Menschheitsgeschichte wurden die Systeme des virtuellen Geldes entworfen und reguliert, um sicherzustellen, dass so etwas wie der Kapitalismus nie entstehen konnte - zumindest nicht so, wie er in seiner heutigen Form erscheint, in der der größte Teil der Weltbevölkerung in einen Zustand versetzt wird, der in vielen anderen Epochen der Geschichte als gleichbedeutend mit Sklaverei angesehen werden würde. Der zweite Punkt ist die Betonung der absolut entscheidenden Rolle der Gewalt bei der Definition der Begriffe, mit denen wir uns sowohl "Gesellschaft" als auch "Märkte" vorstellen - in der Tat viele unserer elementarsten Vorstellungen von Freiheit. Eine Welt, die weniger vollständig von Gewalt durchdrungen ist, würde rasch beginnen, andere Institutionen zu entwickeln. Schließlich eröffnet das Nachdenken über Schulden außerhalb der zwei intellektuellen Zwangsjacken von Staat und Markt spannende Möglichkeiten. Wir können zum Beispiel fragen: Was genau schulden sich freie Männer und Frauen einander, welche Versprechen und Verpflichtungen sollten sie sich gegenseitig geben, in einer Gesellschaft, in der diese Grundlage der Gewalt endgültig beseitigt worden ist?

Hoffen wir, dass jeder eines Tages in der Lage sein wird, solche Fragen zu stellen. In Zeiten wie diesen kann man nie wissen.

**Notizen:**





